[Klinger, Frdr. Maximilian v.]
3.

Der Derwisch.

Germ 180/146 3

Eine Komödie in fünf Aufzügen.

Freudenberg

Gedruckt in Ormus 1780.

[d. i. Basel: Neukirch]

Personen.

Suldan.
Culi, sein Favorit.
Ramier, Minister und Culis Vater.
Prinz Mustapha.
Prinz Oronoko.
Der Mufti aus Sammercand.
Zammor.
Halli, Fatimens Bruder.
Hofkavaliers.
Der Derwisch.
Derbin, ein Bettler.
Wirth, vom Löwen.
Ein Rath aus den Divan.
Sclaven.
Des Zauberers Primroso Stimme.
Prinzeßin Genevra, des Suldans Schwester.
Prinzeßin Rose } aus Illyrien.
Prinzeßin Zamora } aus Illyrien.
Fatime.
Ihre Mutter.
Zwey Sackuhren.

Die Scene ist Ormus.

Erster Akt.

Erste Scene.

Die Promenade in Ormus. Im Prospect das Wirthshaus zum Löwen.

Der Mufti aus Sammercand, Prinz Oronoko mit ihren Sclaven und Reisegeräth; hernach der Wirth vom Löwen.

Mufti.

(Den die Sclaven herbeyschleppen.)

Krank! krank! o weh! weh! — haltet mich doch sanfter ihr Elenden! — So abgefallen und abgezehrt! ach, wer sollte den Mufti aus Sammercand in mir suchen! — dürr und welk wie ein alter Weiberbusen! — führt mich unter den Baum! — unter jenen! — auf dieser Bank will ich ausruhn!

(Die Sclaven schleppen ihn hin.)

Nun ist mir besser!

Vortreflich, Prinz, daß wir einmal in dem verwünschten Ormus sind. Du, daß du deiner Liebe, die dir das Zauberportrait einflößte, und das mir auf der weiten Reise, ach bey meinen

schrecklichen Schmerzen, so schreckliche Langeweile machte, näher bist; und ich Armer, daß ich nun getrost sterben kann, von der mächtigen Hand des weisen Derwisches wieder auferwekt zu werden. Lieber Tod, so bald ich den Contract mit ihm gemacht habe, so nimm mich bald, daß einmal Jugend-Kraft und Lebensfülle in diese erschütterte, arme Hütte wiederkehre!

Prinz Oronoko.

(Das Portrait der Prinzessin Genevra in der Hand.)

Sterben Mufti, ha was ist das? — Wenn Ihr mich freundlich ansäht, liebliche, holde Augen, süße Sterne meines Geschicks, ach! so wollt ich freudig dem dürren Tod die Hand darreichen? Versteht sich, wenn ich Euch in lieblicher, rosiger, frischer Natur geküßt hätte! Aber viele Zweifel, viele erschreckliche Hindernisse, hat das Schicksal mir und allen Bewerbern, um den Genuß dieser Zauberlippen in Weg gelegt. Doch Muth gefaßt! der Schwache zittert, und nur den Kühnen krönt der Preiß der Liebe.

Mufti.

Wie verschieden sind nicht unsere Zwecke! doch laß, der meinige ist edel und gut. Ich werde ihn erreichen; was? ich bins gewiß. Ich bin ein

Mufti aus Sammercand. — Sclaven, tragt die Schätze allhinein, die ich dem Derwisch bestimmte! hört, verwahrt sie wohl, wir sind an fremden Ort! Ihr Trägen, laßt den Wirth gleich herauskommen! Sclaven ab.

Ach! wie wohl thut die Sonne meinem auskasteyten, von Gebeth und Wachen abgematteten Körper! — Ja, Prinz Oronoko, aufopfern muß man sich zum Besten der Menschheit! Sammercand liegt mir nah am Herzen. In der Kraft meiner Händen steht die Wage ihres Geschicks; ist die erstarrt — O Sammercand, Sammercand! wie solltest du ohne deinen Mufti leben!

Der Wirth. (in der Ferne.)

Gewiß hat diese die Furcht des Tods wieder an unsere glückliche Küste geweht. Ich wette, es ist der Mufti aus Sammercand, den der letzte Kourier ansagte. Ein Mufti ist ein guter Gast. Goldner, herziger Derwisch, der du unsere Häuser mit Fremden füllst, die in Erwartung des Tods und ihrer Auferweckung uns fetter und reicher prassen! Ehrentempel sollte dir Ormus bauen! Meinen Ducaten gäb ich wahrhaftig auch dazu.

Mufti.

Bist du der Wirth?

Wirth.

Dir zu dienen, zu dienen, der Wirth vom Löwen.

Mufti.

So sag mir schnell, schnell, wie ists mit dem Derwisch der Wunder thut?

Wirth.

Gut, gut, immer munter, lustig und arm.

Mufti.

Und ist noch da?

Wirth.

Zu dienen, zu dienen.

Mufti.

Vortreflich! Und thut er in der Auferweckung der Todten würcklich so große Wunder?

Prinz Oronoko.

Und mit der Prinzessin Genevra, des Suldans Schwester, wie ists mit ihr?

Wirth.

Elend, schrecklich!

Prinz Oronoko.

O Himmel! O ihr Sterne!

Mufti.

Mit den Wundern? Laß doch deine Liebe weg! — Mit den Wundern guter, lieber Freund! still meinen Hunger mit glücklichen Nachrichten! Wie ists mit den Wundern?

Wirth.

Ganz gut.

Mufti.

Er weckt die Todten mit einer Zauberkerze auf? Und sie erwachen gleich frisch und gesund wenn er ihnen die Kerze in den Mund steckt?

Wirth.

Ein armes, unscheinbares Pfennigslichtchen!

Mufti.

Das thut die Wunder?

Wirth.

Wenn ers thut und will.

Mufti.

Er wird doch immer wollen?

Wirth.

Nein!

Prinz Oronoko.

Ein kranker Mufti spricht hundert verliebte Prinzen zu Grund und Boden. O süße Augen! sanfte Wangen! elfenbeinerne Stirne!

Mufti. (dazwischen.)

Warum nicht lieber Freund?

Wirth.

Ha, er glaubt, meyn ich, es sey just nicht so nöthig, daß dieser und jener lebe.

Mufti.

Warlich, da hat er Recht, das zeigt einen weisen Mann. Aber wer ist denn nun der dieser und der jene?

Wirth.

Ha, zum Exempel, unsren Mufti, der vor einigen Wochen erst starb, den wollt er nicht erwecken.

Mufti. (ganz erschrocken.)

Den — Mufti — nicht — nicht den — Mufti — du spassest Freund! den Mufti nicht? — Rede, rede doch!

Wirth.

Den Mufti nicht —

Mufti.

Warum? Warum?

Wirth.

Verdrüßlich gab er ihm allerhand Namen. Er nannt ihn einen Heuchler, einen Geitzhals, einen Unglücksstifter. Einen Mann der länger gelebt hätte, als es zum Frommen der guten Menschen dienlich gewesen wäre. Er sagte in schwarzer Galle noch allerley. Ganz Unrecht hatte er nicht.

Mufti.

Nun sieh, das ist ein Grund, und läßt sich hören. So hat ers also nicht gemeint, als unterließ er deswegen die Erweckung, weil der verstorbene ein Mufti war? Das wär sonderbar von einem Derwisch, den Pflicht Gewissen und Eid verbindet, die Häupter zu ehren!

Wirth.

Ich weiß es nicht. Er ist ein sonderbarer Kauz, der gern lacht, und sich um gar nichts kümmert. Ja, man sagt sogar, die Hinterlaßne hätten ihm dreißig tausend Ducaten angebothen, wenn er den Mufti auferwecken wollte. Bey meiner armen Seele, eine Summe, wofür mancher Wirth in Ormus sich schinden ließe.

Mufti.

Dreißig tausend Ducaten! und wollte nicht? Du machst, daß ich von des Derwischens Ver=

stand einen schlechten Begriff fasse. Dreißig tausend Ducaten? und war ein Mufti! Und ein Derwisch hätte nicht gewollt?

Wirth.

Ich glaubs einmal nicht — sag mir, wär er nicht ein Narr?

Mufti.

Ey freylich!

Wirth.

Doch ißt er nichts als Früchten, trinkt nichts als Milch. Ist immer lustig, unverdrossen, und kümmert sich um Suldans, Muftis, Großen und Reichen nichts.

Mufti.

Ists nichts anders? Kümmert sich um Muftis, Suldans Großen nichts, und lebt noch?

Wirth.

Frisch und gesund. Wie gesagt ein sonderbarer Kauz. Eine wahre exemplarische Geisel des Stolzes. —

Mufti.

Ein Narr ist er, und will den Philosophen spielen.

Wirth.

Er ist doch gar bescheiden. —

Mufti.

Und doch ein Narr — doch still, daß uns niemand hört.

Wirth.

Alles liebt ihn, alles betet ihn an. Seitdem er hier ist, ist Ormus der Zusammenfluß der Welt, weil jedes hier sterben, und durch des Derwisch Zauberlicht wieder erweckt seyn will.

Mufti.

Es sind also sehr viel Fremde da?

Wirth.

Wie die Steine viel? Hundert Prinzen — Viele Schachs — Alle Muftis — Alte Damen. Viziers und Troß die Menge.

Mufti.

Alle Muftis?

Wirth.

Von weit und breit. In meinem Haus liegen nur drey. Sie sollen leben! sie zechen wacker! Armes Gesindel, Canaille, gemein Volk ist fast nichts in Ormus. Die Großen haben sie hinausgedrückt; sie lassen sich gerne wegdrücken, und sind froh, wenn der Tod kommt, ihnen die Seele vom Leibe zu streifen. Aber es ist sonderbar, daß er nur den armen, und sonsten lustigen, launigten Leuten die Hände hülfreich beut.

Mufti.

Dem Pöbel, den Narren, und dem Mufti nicht?

Prinz Oronoko.

Aber den Prinzen doch?

Wirth.

Was meint Ihr? da war ein herziger lieber Junge, voll Narrheit und sprudlender Phantasie. Man nannt ihn nur den lustigen Schlicht. Eine alte Harfe, einmal gestimmt, als sie aus den Händen ihres Schöpfers kam, war sein ganzes Glück, sein ganzes Gut, täglich saß er hier in der Allee auf dem Kasten seines Instruments, und sang, so lustige, vergnügte, schnarrende Lieder, die er mit dem Raßlen seiner Harfe, und mehr noch mit dem muthigen Feuer seiner Augen accompagnirte, daß auch der Mann von schwärzter Galle nicht an ihm vorübergehen konnte, ohne ihm, mit einem Lächeln und einem Pfenning den unschuldigen Tribut zu zahlen. Ein Herr von Hof, ein Gott von Ormus, ritt ihn, um dem Suldan die Bravour seines Rosses zu zeigen, zusammen. Der Junge war des Derwischens-Augapfel. Voll Zorn und Unwillen kommt er gelaufen. Nennt den Jungen seinen Apoll,

den er lieber erweckte, als den großen König, schleppt er ihn in seine Hütte und weckt ihn auf.

Mufti.

Und den Mufti nicht? —

Wirth.

Ja, an eben dem Tag, als er die Dreißig tausend Ducaten ausschlug, starb ein armer Taglöhner. Die Mutter kommt mit zwey armen, kleinen nackenden Würmchen athemlos gelaufen: Er ist todt, schluchzte sie zum Derwisch, der diesen Kindern Brod zu essen gab! — Die kleine Affen streckten ihre welke Hände nach ihm aus — Der Derwisch wischte sein Aug, nahm der Mutter ein Kleines ab, und gieng. Ließ mich stehen, mich den Wirth vom Löwen. Warlich ich wußte nicht was ich von ihm denken sollte. Seine Art bewieß mir doch mehr Gutheit als Narrheit. Meinst du nicht?

Mufti.

Hm — so —

Wirth.

Gleichwohl hatt' ich die Hände voll hübsches Gold, boths ihm hin, zwey meiner üppigsten, schwelgerischten Gästen aufzuwecken. Ihr müßt wissen, daß, seitdem der Derwisch dem Tod die Nase

drehte, Ormus, der einzige Ort in der Welt ist, wo man herrlich und ausgelassen lebt.

Mufti.

Die Küche ist also gut bestellt? Hübsches zartes Fleisch? Geflügel? Fische? Auch weiches Zugemüß?

Wirth.

Alles gar köstlich! O ich habe die besten Köche in Africa. — Die Verstorbenen, um derer Erweckung ich den Derwisch bath, waren zwey meiner arbeitsamsten Gästen. Der eine nannte sich am Tisch den Philosophen, der andere den Poeten. Sie kamen auch nach Ormus, um hier zu sterben, und wiederum erweckt zu werden. Sie zankten unaufhörlich, fraßen derb, und starben beyde, wie wahre Helden, unter Fressen und Zanken. Ich schlich gleich in ihr Zimmer, und sah die Baarschaft nach. Da fand ich Schriften und Golds sehr viel. Ha, denk ich gleich bey mir, wenn ich dem Derwisch was abgäbe, so wekt er mir sie auf, und sie verprassen das Restchen noch in meinem Haus! was meinst du, als ich ihm das sagte, ihm die Ursach sagte, warum ich sie gern lebend hätte? Er schüttete sich in wildes, fröhliches Lachen aus, und sagte,

sagte, die Freude die ich ihm machte, ließ sich mit keinem Gold bezahlen. Ließ die Todten Todten seyn, ließ mich stehen, mich den Wirth vom Löwen? Was sagst du nun? —

Mufti.

Das mit dem Mnfti, Freund, ist wohl das ärgste. Ich setze nun den Fall, es stürbe ein Mufti, der von all den Gebrechen keines hätte, warum er euren Mufti nicht erwecken wollte, glaubst du wohl, daß er noch Anstand nähme?

Wirth.

Hm — für sich, (ich merk wohl, wer du bist.)

Mufti.

Ich bin der Mufti aus Sammercand, geb ihm zwanzig tausend Ducaten mit meinem Segen, glaubst du wohl!

Wirth.

Ganz gewiß! Ein Mann wie du! Von solchem Ruf, solcher Bescheidenheit, solcher Billigkeit! Du liebst die Waisen, unterstützest die Armen! O gewiß. —

Mufti.

Nein! Meinst du, daß er Anstand nähme? Du kennst den Mann, schenk mir nur rein ein!

Wirth.

Bey meiner armen Seel, ich zweifle nich' (Zwanzig tausend Ducaten! Wohl muß: du Sammercand geschunden haben!)

Mufti.

O er wird keinen Anstand nehmen! Sag mir nur wo er wohnt, und gieb mir einen Sclaven mit! Ich kann nicht zu früh zu ihm kommen.

Wirth.

Dort, über der Allee hinaus, in einer kleinen Hütte, arm und demüthig. Das ist eine von seinen Ratten. Er lebt mit keinem Menschen, als dem Bettler Derbin, der des Nachts auf Steinen unterm Himmel schläft, bey Tag, die lahme Hand nach Brod ausstreckt; der ist sein Busenfreund!

Mufti.

Ein Narr in allem Sinn! doch laß uns heimlich reden, er ist für einen kranken Mufti, ein sehr brauchbarer Mann. Aber einen Mufti nicht zu erwecken, um solcher Betteley —

Wirth.

Und keinen Hof Schranzen.

Mufti.

Das ließ sich noch, aber einen Mufti —

Wirth.

Und glaubst du wohl, daß er einen Derwisch, Bonzen oder Kalender erweckte, die doch seine Brüder sind? Um alles nicht.

Mufti.

Keinen Derwisch? Keinen Bonzen? Keinen Mufti? er ist ein Gottesläugner!

Wirth.

Er ist ein hübscher, muthiger, lustiger, zufriedener Mann, der sich über alles freut, keinem Kind zu weh thut; von etwa dreyßig Jahren. Hat einen glänzenden, kohlschwarzen Bart. Augen voll Leben, Güte und Feuer. Ja wär der Suldan nicht, der ihn auch brauchbar findet, ich glaube die Muftis, Derwische und Bonzen, hätten ihn schon längst ans Creutz geschlagen. Sie hassen ihn wie den Satan, weil er sich um sie nichts kümmert.

Prinz Oronoko.

Und die Prinzeßin?

Wirth.

Dort kommt Prinz Mustapha, mein Gast, der kennt sie gut. Unser einer erfährt vom Hofe nichts als Lügen und Sottisen.

Mufti.

Keinen Mufti! keinen Derwisch! keinen Bonzen! Gotteslåugnung! Hochverrath! — Ich will mich måßigen, ihm süße Worte geben, bis er mir den garstigen Tod aus meinen morschen Knochen getrieben hat.

(Mit dem Wirth ab.)

Zweite Scene.

Prinz Oronoko, und Prinz Mustapha, fliegen einander in die Arme.

Prinz Oronoko.

Ah! cher Cousin! so tref ich dich hier an! Ach! seit dem unglücklichen Verlust unserer geliebten Prinzeßinnen aus Illyrien hab ich dich nicht gesehn! Was lebst du dann?

Prinz Mustapha.

Beym Himmel! ich bin hocherfreut, dich jetzt in Ormus zu sehn, wo ein Derwisch und eine Prinzeßin, die ich liebe, die ganze Welt zusammen treibt.

Prinz Oronoko.

Die du liebst Cousin! So ist in deinem Herz wie in meinem, die Flamme verloschen, die wir für die Prinzeßinen aus Illyrien empfanden?

Prinz Mustapha.

Wer kann dafür, sie kamen weg, ohne daß wir wußten wohin. Vermuthlich sind sie tod. —

Prinz Oronoko.

Oder gar, durch Zauberey verwünscht.

Prinz Mustapha.

Gleichviel Cousin! ewig kann man in Entfernung nicht lieben. Ich liebe jetzt die Prinzeßin Genevra, des Suldans Schwester, zum rasend werden. Und ausser mir noch hundert Prinzen. Du logierst doch im Löwen? Es ist das beste Hotel!

Prinz Oronoko.

Ja wohl.

Prinz Mustapha.

Da wird dich der Schall von Liebesliedern ergötzen, die täglich ihr zum Preiß an unserer Tafel herumgehn. Und empfindsam ist man jetzt in Ormus zum Entzücken!

Prinz Oronoko.

Empfindsam, sagst du cher Cousin! was ist das?

Prinz Mustapha.

Empfindsam, und die Mode hat den Damen erst neuerlich faux Culs hinterlegt. Das Ding läßt göttlich und erhaben!

Prinz Oronoko.

Empfindsam und faux Culs, und liebst die Prinzeßin, Cousin.

Prinz Mustapha.

Du hättest zu keiner brillantern Zeit nach Ormus kommen können. Die seltene Carricatourn hier zusammen, die Verwirrung in den Köpfen, in den Herzen, und der gute Ton —

Prinz Oronoko.

Und die Prinzeßin!

Prinz Mustapha.

Die frische Rose, der junge Frühlingstag! à propros, du wohnst doch nicht im grünen Zimmer hinten naus?

Prinz Oronoko

Ich weiß es nicht, ich bin noch gar nicht eingetreten.

Prinz Mustapha.

Hüte dich! da hieng sich Prinz David von Chiu aus Liebe zur Prinzeßin Genevra auf.

Prinz Oronoko.

Der Narr!

Prinz Mustapha.

Der Narr, sagst du! Ach, du hast die seltne Schönheit noch nicht gesehn! Aber, sag mir, was führt dich dann hierher? Gewiß der Derwisch, du bist wohl für dein süßes Leben sehr besorgt!

Prinz Oronoko.

Sag mir, gleicht dies Portrait?

Prinz Mustapha.

Die Prinzeßin Genevra, lieblich, rosig — zum Fressen, das frische Leben ausgedruckt! —

Prinz Ornoko.

Die lieb auch ich!

Prinz Mustapha.

O Cousin! Cousin! wir arme Narren! noch keiner hat von diesem Rosenmund ein Wort erhalten! Keinen noch einen Blick aus diesen süßen Augen! Keiner ein Lächlen von diesen holden Wangen! doch bin ich herzlich froh, daß wir jetzt hundert und einer sind, die wir ihr all hofsiren.

Prinz Oronoko.

Hundert und einer?

Prinz Mustapha.

Und alle Prinzen! Als wir letzhin recht wacker schmaußten, und ihr zu Ehren vom Wein erhitzt, ein hohes Loblied brüllten, faßten wir den Entschluß, daß alle übrigen, die ihre Hand nicht erhielten, in ihre Säbel sich stürzen sollten.

Prinz Oronoko.

In die Säbel stürzen! Ihr seyd Thoren, und vergeßt was ihr seyd. Nein Cousin! nach meinem Vater, will ich Sammercand beherrschen — doch ihr werdet an den Derwisch denken.

Prinz Mustapha.

Ja, was! wir sind verliebt. —

Prinz Oronoko.

So sag mir doch, wie ists dann mit dem Zauber, der die Prinzeßin fesselt.

Prinz Mustapha.

Betrübt! Unaufhörlich zählt sie Diamanten. Ein kleines niedliches Körbchen trägt sie in der Hand, da sammelt sie dieselben hinein, und schüttet sie wieder aus, und sucht sie wieder, so geht das ewig fort.

Prinz Oronoko.

Aber warum?

Prinz Mustapha.

Da fragst du weise! — Sieh! es müssen neun und neunzig Diamanten seyn, wenn ihr Geschick ein Ende nehmen soll. Zählt sie nun die Steinen, so sind es acht und neunzig. Da zählt sie wieder, und seufzt: acht und neunzig sinds! Verwünschtes Schicksal! bevor sie neun und neunzig gleiche Diamanten zählt, darf sie mit keinem von uns reden, und keinen zum Gemahl erwählen. Jetzt denk dir die Qual des armen Kinds, und unsere Noth! Der Suldan schwur bey seinem Bart, bey seiner Majestät, und ließ ergehn, daß wer den schrecklichen Zau=

der ihrer Seele lößt, den neun und neunzigsten Stein ihr bringt, den wählt er sich zum Schwager. Bettelarm haben wir uns schon an Steinen gekauft, sie wirft sie weg wie Sand. Die Ihrigen sind von treflichem Glanz, und ausgesuchter Größe. So stehts mit uns Cousin.

Prinz Oronoko.

Wunderbar! doch will ich ihr meine Liebe antragen. Wer weiß, was mir beschieden ist.

Prinz Mustapha.

Ich produzire dich, und seufze mit. Aber geh erst mit zum weisen Derwisch! Diese Nacht ist mir ein wunderliches Ding begegnet, und niemand kann mirs deuten. — Von dem Derwisch hof ich alles. (ab.)

Dritte Scene.

Eine kleine Stube in Derwischens Hütte.

Derwisch, Derbin sieht mit dem Kopf durch die Thüre.

Derwisch.

Komm nur! komm! Wahrhaftig du thust mir so noth, wie die hülfreiche Hand der Quelle,

die unterm Boden arbeitet, und nirgends Ausgang finden kann. Ha, Bruder Derbin, ich sprudele meine gute Laune weg! das beste was ich habe.

Derbin.

Sag mir erst, ist keiner von den Reichen und Stolzen da, die durch kriechende Demuth und Geschenke, durch deine Kunst, ihr Leben suchen laßen; oder fristen wollen?

Derwisch.

Keiner, keiner — ich bin allein — (er geht hastig auf und nieder.) Mit mir ists aus! Ich hab eben eine Scene erlebt — ich bin noch ganz verwirrt. Doch stählte sie mein Herz mit Glauben an das gute wieder. Dir kann ichs ganz vertrauen. Du bist der einzige wahre Mensch in Ormus. Alle andere sind Affen, Fratzen, Narren — doch wohl uns, daß es so ist, und wir lachen können.

Derbin.

Ich war wild und unbändig. Du hast mich zufrieden gestellt, mit meinem widrigen Schicksal ganz ausgesöhnt. Von dir geführt, werd

ich noch weiter kommen. Ich suche nicht bey dir, was alle suchen. Mir wäre mit diesem geflickten Leben schlecht gedient. Von dir lernt ich der Narren lachen, und mit Laune, den trüben mühseeligen Gang des Lebens froh zu färben.

Derwisch.

Brav Derbin! Mein muntrer Sinn verschafte mir Unabhängigkeit, was brauch ich sonst? Welche Wollust, frey mit offner Brust den Stolz zu geißlen! Ueber die Fratzen sich weidlich lustig machen, ohne in seiner Ruh sich stöhren zu lassen. Sie führen uns ein herrlich Schauspiel von Grimazen, Verzerrung, Schiefigkeiten auf. — Derbin, so lang der gute innere Funke freyer, eigner Behaglichkeit uns bewahren wird, eine Rolle in diesem bunten Possenspiel mitzuspielen, so lange wir als Zuschauer an den Verwicklungen, Verzerrungen und tollen Conventionen uns ergötzen sind wir glücklich. Mir gaben sie die größte Schwäche in die Hand aber ich hoffe, ich will sie nie zu was anders nutzen, als mich zu freuen.

Derbin.

Daß ist die große Lehrr, der ich folgte. Wohl, ich liebe dich, um alles das, um deiner Demuth

deiner freywilligen Armuth halben; und geh dann freudig in das Grab, das mir ein sanfter Lager giebt, als Ormus Pflaster.

Derwisch.

Wahrhaftig! heut segnete ich zum erstenmal mit heissem Dank die Kunst, die ich aus den dunkeln Geheimnissen, die uns umgeben, zog. Ich wohne nun schon lang in dieser Hütte. Du warst täglich hier, und doch wußten wir beyde nicht, daß sie einen so himmlischen Schatz von Schönheit und Adel in sich schlösse. Und Derbin, hätt ichs auch gewußt, ich scheute immer diese Flammen, die ich nun in meinem Busen wüthen fühle.

Derbin.

Auch ists brav, den Frieden in der Hütte, worin man Schutz findet, rein zu wahren.

Derwisch.

Zufall mußte michs entdecken laßen, wenn ich Zufall heissen kann, was die große Probe an mir vollenden soll; oder was die Menschen zu wechselseitigem Glück zusammen führt. Noch ists keine Stunde, als ich hier saß, dem Schicksal der armen Prinzeßin Genevra nachzudenken, das mir der Suldan zu entziffern übergab.

Derbin.

Weil du eben vom Suldan sprichst — du weißt doch, daß, seitdem du hier bist, er immer schlechter, üppiger, suldanischer wird.

Derwisch.

Beklag ihn, belach ihn! Gewiß er ist der ärmste, gröste Narr in Ormus, da alle ihre Leidenschaften und Narrheiten zu seinen paaren, die er als seine eigne schleppen muß. Das beiseit! Ich fand bald, was ich suchte, überließ mich ganz der Freude, die mir ein Plan zu deinem Glück eingab. In diesem Augenblick fliegt meine kleine Thüre schnell auf, und ein Mädchen, Derbin, schön, so schön — wie nur die Seele das Bild der Liebe träumen kann, stürzt ganz verlohren, mit Angst und starrem nassen Blick zu meinen Füssen hin. Ihr langes, seidnes sanftes Haar, (ich hab dergleichen nie gesehen,) floß lang und frey von ihrem Nacken. Verwirrung, Erstaunen band meine Zunge. Ich fühlte eine, mir ganz unbekannte Gluth in meimem Herzen.

Mit zitternder, bebender Stimme, weich und ganz der Klageton der Seele, fängt sie an.

Derwisch! meine Mutter ist gestorben!

Sie sagte nicht, daß ich ihr helfen sollte; aber Derbin, ein Blick begleitete diesen Ton, der alle Kraft zur Hülfe, alles Gute, wie ein Götter-Hauch entzündete.

Derbin.

Glücklichster aller Derwischen!

Derwisch.

Ich weiß nicht was ich war, ich weiß nicht was ich bin; bebend fühl ich jede Nerve, wild und hastig fühl ich meine Phantasie. Ich nahm sie bey der sanften Hand, und führte sie den engen Gang hindurch, bat sie, ihre Thränen abzutrocknen. Sie sagte nichts. Ich nahm ihr Tuch, und trocknete ihre Augen. Derbin, ich hätt' es nicht thun sollen. An ihren Busen wurzelte mein Blick — ich trank das Gift — Sie sah mich mit einer Hofnung, einer Güte an, daß es im innern meiner Seele wiederklang. Da fand ich die Mutter todt und kalt. Noch waren ihre Wangen naß und warm, von des lieben Mädchens Thränen, von ihrer Liebe. Ich nahm die Kerze, die die Sonne, im tiefen, undurchdringlichen Chaos schafft, und rief sie bald zum Leben. Zwiefel, Hoffnung, Angst Ergeben, marterten indeß das Herz des armen

Kinds. Als jetzt die Mutter, den ersten sanften Hauch des wiederkehrenden Lebens hören lies, und mit stillem, verwunderndem Blick nach ihrer Tochter sah — da sprang sie an den mütterlichen Busen, sank in starrem, seligen Entzücken darwieder, und strebte mit wiederhohlten Küßen, das verlohrne kostbare Leben ihrer Mutter, durch Liebeswärme sich zu sichern.

Derbin.

Glückliche Mutter!

Derwisch.

Wahrhaftig, es zog mich ganz ans heilige Organ der innersten Schöpfung! Ich fühlte das schaffende Säußlen, die Liebe, die uns trägt und wiegt. Mein Wissen, meine Kunst, alles verschwand. Dieses Leben hätte ich drum gegeben, und gäb es drum, könnt ich einen Funken Liebe in ihrem Herzen mir erwecken. — Um meine Laune nicht zu tödten, um mir keine der seelenlosen Ketten anzulegen, vermied ich alle Anhänglichkeit. — Und hier Derbin, hier bleib ich hängen, und es thut mir wohl und weh.

Derbin.

Liebe sie Derwisch — das Mädchen wird dich, wieder lieben. Du kanst dir leicht der Menschen

schen Herz verbinden; das ihrige, wett ich, hast du schon.

Derwisch.

Das ist es eben! Soll ich nun eigennützig, das Gefühl der Erkenntlichkeit, die reine Verbindung, die Dank einflößt, die ich in ihren Augen fühlte, wie eine schöne, frische Rose schnöd abpflücken; auf diesen edlen Boden, eine Pflanze setzen, die sie und mich vielleicht nicht glücklich machte? die mich zum Sclaven der Gesellschaft machte — Wahrhaftig das bischen muntrer Sinn und Jovialität, wird mit dem Gepränge der Armuth hintendrein, das Mädchen nicht sonderlich reizen.

Derbin.

Würkst du auf ihr Herz, so ist's so leichter auf den Verstand zu würken.

Derwisch.

Ich kenne das Geschlecht gar nicht; doch Derbin um so besser. Muth und Freude soll mich führen. Wahrhaftig, die Liebe macht mich wild. Sieh, wie sie nun an der Mutter Busen hieng, der mit jedem Athemzug, neue Kraft des Lebens in sich sog, konnt ich nicht widerstehen. Ich warf mich zu ihnen,

umfaßte die Mutter, umfaßte die Tochter, als sey ich Ihnen, und sie mir gegeben. Die Mutter streichelte zärtlich meine Wangen, jetzt der Tochter Wangen, deckte uns ganz mit mütterlicher Liebe. Sie umfaßte mich, ich fühlte meine Wangen glühn, und floh hierher. Und nun das Herz Fatimens, Munterkeit und Freude, diese Hütte — Derbin, so lachen wir der Welt!

Vierte Scene.

Fatime fliegt herein, noch ganz mit losen Haaren. Vorige.

Wo ist der edle, gute Mann!

Derwisch.

Sie ists! — Derbin, umzaubert sie nicht Liebe in allem Reitz der Schönheit?

Fatime.

Hier ruht, meine Knie! Nimm meinen Dank, der arm, treu und rein von meinen Lippen fließt! Ach, sonst vermag ich nichts! (sie küßt seine Hände) Du gabst mir die beste Mutter wieder, mein

Kleinod auf der Welt, das mir der Tod geraubt hatte, und läßt mich länger in ihrer Liebe leben!

Derwisch (zu Derbin.)

Wie lieb sie ist, wie beredt die reine Seele! Sie zaubert mich in ihre Bande!

Fatime.

Du bist so still, lieber Derwisch! O kröne deine Wohlthat mit einem Wort! Gieb meinem Dank die Flügel, daß er sich zum Himmel hebe, und da für deine Wohlfahrt bete.

Derwisch.

Süßes Kind! — (zu Derbin.) Der Himmel ruht auf ihren Lippen, alle Wonne des ganzen Lebens glänzt in ihren Augen!

Fatime.

Geber meines Lebens!

Derwisch.

Holdes Kind! — (für sich.) Wahrhaftig, bald werd ich meins aus diesen Augen bettlen müssen. Doch frisch, du hast ein kühnes unverdorbenes Herz, das jeden Flug der Leidenschaft erreicht!

Fatime.

Ach! nur ein Wort, du nähmest meinen Dank, und Theil an meiner großen Freude!

Derwisch (will sie an der Hand fassen. —) Bestes —

Fünfte Scene.

Die Mutter. Vorige.

Fatime. (an ihrer Mutter Hals.)

Beste Mutter, wie frisch und munter bist du! Hast du ganz das Bett verlassen; fühlst dich auch von allen Schmerzen loß und frey.

Mutter.

Ich muß ihn sehen, muß dem danken, der mir das Leben wiedergab! Mich meinen Kindern wiedergab!

Fatime.

Komm und vereinige deinen Dank mit meinem. Er verschließt sich mir.

Derwisch. (dazwischen.)

Hörst du Derbin?

Derbin.

Du wirst glücklich!

Derwisch.

Meine Sinne treiben, ich bin verwirrt.

Mutter (dazwischen.)

Er wird uns hören.

Fatime.

Warum heftest du dein Aug so still, gedankenvoll auf mich!

Mutter.

Bist du bekümmert! Mir gabst du das Leben!

Fatime.

Mir meine Mutter! ach du glaubst nicht, welche Wonne das ist, seine Mutter vom Tod errettet zu sehen!

Mutter.

Einem so zärtlichen Kind wiedergegeben zu seyn! Ach warum zittert diese Hand, die eben ein so großes, gutes Werk an mir vollbrachte! der arme Flug des Herzens, das arme Stammlen meiner Lippen — nimm's —

Fatime.

Nimm's —

Derwisch. (faßt sie beyde.)

Götter! welche Wesen! Wie lebend macht ihr jede meine Nerven, und durchglüht sie — Fatime — Derbin, nein, ich will den Tumult ihres Herzens nicht nutzen — Ihr süßes, sanft Geschwätz macht mich ganz vergessen — Ich muß zu Athem kommen. (ab.)

Fatime.

Er verläßt uns! Ich Unglückliche, ich bin ihm alles schuldig, er will meinen Dank nicht hören, stößt mich weg, und kümmert sich nicht um mein Glück. Er ist des Wohlthuns zu sehr gewohnt. O, du bist sein Freund, sag, warum —

Mutter.

Laß uns ihm nacheilen —

Derbin.

Bleibt gute Seelen! der Mann, der Euch den Dienst that, und hier verdient ers würklich zu heißen, ist von anderm Stoff als eure Menschen hier. Laßt ihn nur machen. Er hat so seine Grillen. Ihr habt ihn bewegt. Still sammelt er gern die reiche Erndte des Wohlthuns in seinem Herzen, und läßt es wieder Früchten

treiben. Er freut sich innigst, daß er das Werkzeug ist, durch welchen, das Bild der Liebe und Treue in Euch fortleben soll.

Fatime.

Der edle Mann! ich bin recht froh, ich dachte, er wäre gar bekümmert. Er hat niemand, der für ihn sorgt, gewiß wenn es ihm gefiele, ich wollt ihm dienen, und alles thun, was ihn freuen könnte.

Derbin.

Wolltest du, schönes Kind, nun beym Himmel —

Derwisch (kommt wieder)

So ist es — ich bin zu grad — es muß heraus —

Fatime.

Lieber Derwisch!

Derwisch.

Liebe, sanfte Seele! — Mutter!

Mutter.

O nenn mich so, in diesem Namen liegt Wohlthat, wenn er von deinen Lippen kommt!

Fatime.

Und ich deine Schwester!

(Sie umarmen ihn beyde.)

Derwisch.

Nun wohl, ihr habt den schönsten Bund geschlossen. Aber Mutter, ich bin ein wilder, eigensinniger Junge — Schwester —

Fatime.

Was mein Bruder!

Derwisch.

Ha! liebes Kind, ich fühle so etwas, das mehr als Brüderliebe ist. Und wahrhaftig, wenn ich's sagte, hohe Röthe wird deine schöne Wangen färben, über deine süße, reine Augenbrauen steigen — doch darum nicht schlechter — Beym Himmel, Derbin, der Tag ist tausend Leben werth!

Derbin.

Ich höre kommen. Gewiß ists eine Schaar von Reichen und Stolzen, die dich quälen wollen.

Derwisch.

Ich bin nicht im Humor zu lachen. Die Schuften! — Der Tod jagt sie, ich wette. Bleib Derbin, und hör sie winzelen. Entfernt Euch Lieben! Wir sehn uns wieder!

Mutter.

Komm zu uns in Garten, zum Essen mit deinem Freund —

Derwisch.

Ich komme Mutter! —

Fatime.

Vergiß es nicht lieber Derwisch!

Derwisch.

Lieber Derwisch! — Ha Derbin, das Leben gewährt noch mehr als Lachen!

Derbin.

Ich sagt es ja — Mußten dir die Sclaven in Weg kommen —

Derwisch.

Laß sie nur — was sie sind, sollen sie bald fühlen!

(es klopft.)

Derbin.

Ich verstecke mich —

Derwisch.

Horch zu — die Fraze ist es manchmal werth —

Sechste Scene.

Der Mufti aus Sammercand, der Derwisch.

Der Mufti. (mit vieler Demuth.)

Weiser Derwisch, Sohn der Götter, bis nach Sammercand, dessen Mufti ich bin, ist der Ruf von deinen Wundern, deiner Weisheit, Klugheit und Frömmigkeit eingedrungen.

Derwisch. (für sich.)

Der hängt mir einen Haufen Tugenden an! — der Schalk sieht ihm aus den Augen!

Mufti.

Ich komme selbst, um alles dies mit Augen anzusehen, und lege dir gleich zwanzig tausend Ducaten, wohlgezählt und wichtig zu den Füßen, wenn du mich, den Mufti aus Sammercand in Schutz willst nehmen.

Derwisch.

Warte Schalk! — ich bitte dich — setz dich Vater der Seelen aus Sammercand, du hast weiten Weg gemacht.

(Der Mufti setzt sich.)

Derwisch.

Hart ist das Kissen, da hast du recht. Doch ein Derwisch nimmts nicht so genau, und einem Mufti kanns nichts schaden, wenn er fühlt, wie seine Derwische sitzen.

Mufti.

Was meinst du, großer Mann!

Derwisch.

Ich danke. — Darf ich wohl fragen, Hirt der Völker aus Sammercand, warum wolltest du mir so viel Gold geben, der ich um Sammerkand, und keinen Mufti je was verdient habe?

Mufti.

Ich bin sehr schwach und krank. Meine Heerde ist meiner sanften Leitung, meiner guten Seelenweide lang gewohnt. Ein Werk, ja des Himmels würdig wäre es, wenn du mich rettest, wenn ich gestorben bin.

Derwisch.

Dich, guter Mufti? Scheust du dann den Tod, den Weg zu grosser Herrlichkeit?

Mufti.

Nein! Aber wecke mich nur immer wieder von den Todten auf, wenn ich gestorben bin.

Der Ruf sagt es laut genug, daß du es kannst!

Derwisch.

Und all das Gold —

Mufti.

Ich darf nur meinen Sclaven rufen, der mit dem Gold draus wartet. Ich fühle wohl, daß es sehr wenig ist. Auch weiß ich, daß du dreißigtausend Ducaten des Muftis aus Ormus ausschlugst. Doch der Mufti war nicht der Mann darnach, und du bist weise —

Derwisch.

Du bist es aber —

Mufti.

Warum sollt' ich nicht, ich bin ein Mufti, und der Segen des Himmels verließ mich nie. O nimm das Gold, und sichre mein sieches Leben.

Derwisch.

Ich mag es nicht.

Mufti.

Warum?

Derwisch.

Ich kanns nicht brauchen, hab Antipathie dargegen.

Mufti.

Das Gold ist ein herrlich Ding mein Sohn!

Derwisch.

Gewiß, man fühlt dir seine Würkung an.

Mufti.

Wahrhaftig, es giebt uns Werth mein Sohn.

Derwisch.

So bist du ja ein ganzer Mann, und wiegst wohl schwer an Werth, wenn du so viel missen kannst.

Mufti.

Was thut man nicht ums Leben. — Kann ich hoffen?

Derwisch.

Wenn Sammercand dich braucht.

Mufti.

Vergehen muß es ohne mich.

Derwisch.

Vortreflich, du kennst dein Gewicht.

Mufti.

Und bin ein Mufti, Derwisch!

Derwisch.

Ja so! — Nun bey allen Muftis Bärten! Beym großen Werth des Golds, man sieht dirs doch kaum an. O, ein Mufti! — Da ist man alles, das macht alles aus — (für sich.) Ich kan der Versuchung nicht wiederstehen diesem Mufti einen Streich zu spielen. Ich hab so einen natürlichen Abscheu, an allem was ihnen gleicht. Der macht das Maas gar voll. — Wie sitzt sichs Mufti?

Mufti.

Hart! — O, ich bitte dich nimm mich in deinen Schutz! — (für sich.) Verderben hasch den Spötter! der unverschämte Bettler! — Sichre mein Leben! Gieb mir nur ein einziges deiner Lebenslichter! Ich will es köstlich wahren, und das Gold —

Derwisch.

Dein Werth muß nicht vermindert werden, du littst zu viel — Hier nimm diese Kerze. Bewahr sie wohl. Stirbst du, so laß sie dir in Mund stecken, und gleich erwachst du wieder —

Mufti.

O göttlicher, bester aller Derwischen —

Derbin. (aus dem Eck hervor.)

Dem Schurken es zu geben, wo hat er seine Sinnen?

Siebende Scene.

Prinz Oronoko. Prinz Mustapha. Vorige.

Prinz Mustapha.

Weiser Derwisch!

Derwisch.

Gut geschossen! — Was ists?

Prinz Mustapha.

Diese Nacht hab ich ein wunderbares Ding erlebt! Ich komme dich um Rath zu fragen.

Derwisch.

Da wagst du viel —

Prinz Mustapha.

Gestern Morgen kauf ich eine Uhr von Gold. Wie ich Abends in mein Zimmer trette, liegt eine Uhr von Silber grad auf meiner Schwelle. Ich nehm die Uhrn, und hänge sie beyde ge-

gen mein Bett. Um Mitternacht erwacht ich, und hörte die Uhrn deutlich sagen: Ach diesmal sind wir wiederum nicht aufgezogen worden! da sprang ich auf; weg waren meine Uhrn, die Gekaufte und Gefundne miteinander.

Derwisch. (für sich.)

Ha, nun hab ich alles klar, so sind die arme Dinger von verwünschten Prinzeßinnen hier!

Prinz Mustapha.

Was sagst du nun?

Derwisch.

Mein Freund, daß du der Mann nicht bist, den das Schicksaal zu einer Entwicklung erlas, die dir verborgen bleiben muß.

Prinz Mustapha.

Warum denn nicht, ich bin Prinz Mustapha.

Derwisch.

Und hab die Ehre dich mit den Mufti aus Sammercand bekannt zu machen.

Prinz Mustapha.

Viel Ehre! — das ist doch sonderbar!

Mufti.

Verderben über den Narren! — (laut) Leb wohl, du bester, weiser Mann —

Der-

Derwisch.

„Leb wohl mein Mufti, verwahr das Kerzchen recht!

Mufti.

Wies Leben selbst! (ab.)

Derwisch.

Das sind Kerls! herrliche Freyheit! nie sollen sie mich, durch die Banden ihres Gelds gefangen kriegen! Lebe froher Sinn und meine Fatime!

Derbin.

Was Teufels, sind das für Dinge? dem Schuften eine Kerze? — Und der mit seinen Uhren? Er ist toll —

Derwisch (für sich.)

Soll ich ihn nun auf die Probe stellen! Er dauert mich, die Gefahr ist groß. Doch übersteht er sie, so hab ich einen Freund. Dann soll er mit an Ganges, und in Freuden seines Herzens leben. Wohlan! — Derbin, den ich über alles liebe — Nicht aus Eigensinn veracht ich die Güter dieser Menschen, das weißt du. Laune ists, Freude an Behaglichkeit — Vergnügen über Thorheit zu spotten — willst du Mufti seyn?

Derbin.

Bist du meiner müd?

Derwisch.

Nein, ich liebe dich — Nun, wenn dir das nicht gefällt, so ist hier noch was beßres. Du hast gehört, was dieser windigte Prinz da, von zwey Uhren sagte —

Derbin.

Nun ja, und halts für eine Fabel.

Derwisch.

Nichts weniger. Zwey Prinzeßinnen sinds, Rose und Zamora aus Illyrien, durch die gewaltige Hand des Zauberers Primrose verwandelt. Als Taschenuhren laufen sie in der Welt herum. Sind sie befreyt, so wird des Suldans Schwester auch entzaubert —

Derbin.

Was scherrt das mich?

Derwisch.

Du thust ein gutes Werk, und machst dein Glück. Die Uhren sind in Ormus — Wer sie beyde beym Glockenschlag zwölfe aufzieht, erlößt sie auch — Als Geheimniß vertrau ich dirs! Such

sie auf, dir wirds nicht fehlen! für sich. Nun würke!

Derbin.

Was soll mir das? Uhren und Prinzeßinnen sind Derbins Sachen nicht! Freude und deine Hand!

Derwisch.

Komm in Garten! das Mädchen sagte, wir solltens nicht vergessen! ab.

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Des Suldans Pallast. Ein Saal.

Culi und Kamier.

Culi.

Du glaubst es nicht, Vater, es ist unerträglich, der Liebling dieses Suldans zu seyn und zu heissen. Er plagt mich mit seiner Liebe zu todt. Ich ersticke vor Langeweile. Seine Ueppigkeit übersättigt mich völlig, denn alles ist erzwungen, alles mit stumpfen Sinnen aufgesucht.

Kamier.

Und alles neidet dich, und alles wünscht deinen Plaz. Sagt dir dies nichts?

Culi.

Laß sie kommen, die mich neiden, ich geb ihnen alles, trett ihnen alles ab! Was! ich bin ein junger Mann, mein Vater, der leben will, und

leben sehen will, und du hast mich in einen schändlichen Nothstall geschlagen, um dich zu souteniren! Ich geh in mir selbst zu Grund, da ich alle Empfindungen verleugnen muß, nichs fühlen darf, als was er mit abgenuzten Nerven fühlt. Nichts lieben darf, als was er mit üppigen Sinnen liebt. Sein Echo muß ich seyn, wenn schaaler Wiz von seinen Lippen strömt. Hat ihn der Wein erhizt, so muß ich brausende Lieder mit ihm keuchen. Will ich mich mit meinen Freunden wahrhaft lustig machen, so ruft der Suldan: Liebster Culi komm! wir wollen die Hahnen kämpfen lassen! Ists ein schöner Morgen; oder ein schöner Abend, und ich will hinaus, aus diesen das Aug ermüdeten Gärten, um die reine Luft, das Lebensbalsam einzuhauchen, so ruft der Suldan: Liebster Culi, komm ins Bad! da muß ich mich dann strapaziren, mich verstellen! lachen, wenn ich mit den Zähnen knirsche, die Galle mir das Herz aufschwillt! loben, wenn ich fluchen möchte! Mich küssen lassen, wenn ich tödten möchte! da treibt das warme Bad, und er mit seinen üppigen Circaßierinen, den Schweiß mir aus, daß ich ersticken möchte; und so verderb ich in dieser scheußlichen Masquerade um deinetwillen.

Ramier.

Thor! und dies alles lohnt er damit, daß er dich in Kurzem zum Vizier macht. Heißt das nicht die Langeweile hübsch vergulden? Sizst du dann nicht obenan?

Culi.

Als wenn ich dich mit giftigen Lippen küßte!

Ramier.

Der Suldan ist doch gut —

Culi.

Ja, und liebt mich auch, und quält mich wacker. Er war auch gut, bevor der Derwisch nach Ormus kam. Jezt ists aus. Er überläßt sich ganz dem Kizel seiner Sinnen, die er mit Chier spannt. Das soll ich alles loben. Ich möcht' mit freyer frischer Brust geniessen, da muß ich mitmachen, und mich mit Eckel, an allem was uns freut, wenn wirs recht geniessen, bezahlen lassen. Vater, du bist in der Politik des Hofs alt und grau geworden. Mein Herz ist noch zu jung für diesen Zwang. Wenn ich einen dummen Streich mache, so denke daß es die Langeweile that. Es ist nicht allen gleich gegeben, im schlüpfrigen Dun-

kel, in dem Winkelweg des Hofs zu leben, durch zu kriechen oder zerquetscht zu werden. Ich will leben.

Ramier.

Culi, du bist aufrichtig und brav, hör mich nun an. Nimm den Suldan von seiner guten Seite, die er würklich hat. Er ist gerecht, großmüthig, besonders gegen dich. Nimm ihn als Freund, dem man tausend Opfern bringt, und nicht einmal denkt, daß es Opfern sind.

Culi.

Als Freund! den Mann, der die Stimmung meiner Seele niemals fragt? der, wenn er satt ist, glaubt, die ganze Welt seys nun? der mich mit Tönen ruft, derer Widerspruch den Tod bewürkt? der mich, wie der Riese den Zwerg liebt, der sich schmiegen muß, um nicht von dem Coloß erdrückt zu werden! der singen muß, wenn er weinen möchte! Und die eiserne Kette, woran er ihn nachschleppt, Seidenfädchen nennen muß!

Ramier.

Phantast, ich laß dich stehen und kühler werden, daß du auch Vernunft anhörst. Ich geh zum Suldan. ab.

Culi.

Da siz ich im Kefigt, und werd zu tod gefüttert, bis Eigensinn, Laune oder Gewalt mich schlachtet. Wenn ich die Berge dort ansehe, worauf die Sonne so herrlich ruht, so mein ich, ich müßte drüber weg! Da hängt das Kloz am Bein, das Eitelkeit und Ehrgeiz mir angelegt hat. Wie reiß ich's wohl entzwey, und bleib doch, was ich bin. Süß ist die Freyheit, aber die Macht nicht bitter. Doch ängstigt michs zu sehr. Wie voll und satt ist nicht mein Herz vom üppigen Genuß — Ich muß dem Ding entfliehn, das meine Nerven ganz verhunzt —

Zweite Scene.

Zamor und Culi.

Zammor.

Ha, lieber Culi, find ich dich endlich! Sag, Brüderchen, wo bliebst du gestern um die bestimmte Zeit?

Culi.

Ach frag mich nicht, du kannst es schon errathen —

Zammor.

So herrlich wars noch nie! die Freude schallte laut. Alles war wohl gestimmt, und Danyra im lieblichsten Humor. Die Becher giengen frisch bekränzt, sie küßte den einen, und weihte ihn dir mit dem schönsten Blumenkranz. Den soll mein Culi leeren, so bald er kommt! Das gute Mädchen hat sich fast todt geweint, als du nicht kamst.

Culi.

Ich wollte eben zu Euch fliegen, als mir keuchend des Suldans Bote auf der Ferse folgte. Da mußt ich sizen und ihm Märchen lesen. Ich konnte ihn nicht ins Schlafen lesen, er hatte einen halben Rausch, wie gern hätt ich ihn ihm ganz gewünscht! Wenn er nikte, so machte ich mich leise auf, um wegzuschleichen. Gleich war er wieder bey der Hand und rief: Culi, lieber Culi, ich hab Kopfweh, komm küsse mich guter Junge, und lies mir noch! Die Glocke schlug zwey, und noch saß ich da.

Zammor.

Armer Culi, deine beste Jahre! — Nun komm nur jezt! wir wollen nach Balsora reiten, dort ist Danora im Schwarm der Jugendfreuden.

Culi.

Komm schnell!

Dritte Scene.

Suldan. Kamier. Prinzen. Hof-Kavaliers. Sclaven.

Der Suldan, wird Culi gewahr.

O Culi! Culi! wo ziehst du dann herum, und läßt mich den ganzen Tag nach dir umsonst verlangen. Du fragst nicht einmal, wie dein Suldan lebt!

Culi.

Du siehst so frisch, wies Leben aus! diese Stunde möcht ich nie erleben, daß dich was drückte, was uns andre Erdensöhne zu drücken pflegt.

Ramier.

Sprich ein wenig feuriger Culi! Was teufels kosten dich die Worte!

Suldan.

Guter Culi! Glaubst du, daß ich mich gut befinde? wie seh ich aus?

Ramier.

Wie der Frühlings Morgen.

Suldan.

Nein, Culi soll mirs sagen.

Culi.

Wie ein Jugendtraum.

Suldan.

Culi trift, ich fühle mich auch so. Wohlan, heut wollen wir eins toben! Du gehst mit auf die Jagd, Culi du bist ein guter Jäger.

Culi.

Du thust's uns allen zuvor. für sich. Verdammt, nun ist es wieder aus, jezt schlägt er mich ans Kreuz!

Ramier.

Junge, dein Aug ist viel zu mürrisch — sieh, die alle sehnen sich nach deiner Stelle —

Suldan.

Culi, auf des Derwischens Wohl, wollen wir den Chier heut brausen hörn, und an den Lippen der Circaßierinen des Lebens süßten Rausch uns trinken. Hast du schon gehört, daß der Derwisch Hallis Mutter, der an meinem Hof ist, von den Todten auferweckt hat?

Culi.

Nein, grosser Suldan!

Suldan.

So ists! ich will iezt selbst mit Halli reden, Und dann wollen wir zum Derwisch gehn, um ihn uns ganz zu verbinden. So trozen wir uns selbst! Ich übergab ihm auch, die Entwicklung des Schicksaals meiner Schwester. Sclaven! Bringt das Schach, ich muß mit meinem Culi spielen.

Culi.

O grosser Suldan, ich kann ja nichts im Schach, und deine List schlägt mich zu Boden, bevor ichs merke.

Suldan.

Ha! ha! was sagt ihr nun — der Schäker! freilich ists ein Spiel, das ich ein wenig weiß.

Einer von Hof.

Grosser Suldan! In diesen Landen, wüßt ich keinen, der's wie du spielte, überhaupt, was du beginnst, so treibst dus zur Vollkommenheit!

Suldan.

Komm spiel du mit mir, mein Freund!

Der Kavalier.

O unermeßliche Gnade! möchte meine Fähigkeit ihr nachfliegen können!

Der Suldan sezt sich mit dem Hofkavalier ans Schach, sie spielen —

Kamier.

Sieh, Culi, der weiß, wozu man die Zunge brauchen muß.

Culi.

Du kennst den Suldan schlecht.

Alle Hofleute sehen voll Neid auf den Kavalier, der mit dem Suldan spielt. Er läßts nicht fehlen, eine grosse Miene anzunehmen, und mit Grimaßen dem König schön zu thun.

Jammor zu Culi.

So ist es wieder nichts.

Culi.

Du siehst's ja wohl, nun muß ich wieder schwizen, und auf die Jagd — so verdirbt er mir alle Freuden.

Suldan.

Komm Culi, sieh nur zu! — Jezt thu ich diesen Zug — So — dann diesen —

Der Kavalier.

Ich bin verlohren —

Suldan.

Wie so? Wo?

Kavalier.

Nein Suldan, du spielst mit einer Stärke, daß des Menschen Geist nichts aufzutreiben weiß —

Suldan.

Zieh! — Ha plumper Schmeichler! jezt hab ich was ich wollte. Wie wagst du's, mich so zu behandlen? Jüngst sah ich, daß du als Meister spieltest, und mit diesem Zug deinen Gegner matt seztest. Jezt ziehst du grad das Gegentheil, um mir einen schimpflichen, kindischen Triumph über deinen plumpen Wiz zu geben —

Kavalier.

O Suldan!

Suldan.

Glaubt ihr Affen, weil ich aus Culis Mund gern was Süsses höre, so wäre eure plumpe, niedrige Schmeicheley, mein Futter? — zu Culi. sie mögen sichs merken.

Culi.

Du donnerst sie mit deinem Blick zu Staub —

Suldan.

Die Sclaven!

Dritte Scene.

Prinz Oronoko. Prinz Mustapha.
Vorigen.

Prinz Mustapha.

Prinz Oronoko aus Sammercand, erfleht sich deinen Schuz, und bittet um die Gnade, in die Schaar der Befreyer, der Prinzeßin deiner Schwester, aufgenommen zu werden.

Suldan.

Willkommen Prinz! — Ihr dauert mich alle, aber fürnehmlich das liebe Mädchen. Versuch

dein Glük, Prinz Oronoko. Ihr Leiden, und die Art der Erlösung wirst du schon wissen.

Prinz Oronoko.

Darf ich mich zu ihren Füssen werfen?

Suldan.

Wann du willst. Doch nimm dein Herz in Acht. — Wie gefällt dirs hier in Ormus?

Prinz Oronoko.

Vortreflich!

Suldan.

Mein Pallast? hast du desgleichen schon gesehen?

Prinz Oronoko.

Nie, grosser Suldan!

Suldan.

Wenn du erst meine Gärten, meine Jagden sehen wirst! Nimm Theil an unsern Freuden. Wenn du trinken und küssen kannst, wirst du dich wohl befinden!

Vierte Scene.

Halli. Vorige.

Halli, wirft sich dem Suldan zu Füssen.

Ramier.

Das ist Halli, dessen Mutter der Derwisch erst erweckte.

Suldan.

Hat der Derwisch, deine Mutter vom Tod erweckt?

Halli.

Das that er, mächtiger Suldan!

Suldan.

Und sie ist frisch und wohl?

Halli.

Wie ein Fisch gesund —

Suldan.

Und wohnt mit dem Derwisch in einer Hütte?

Halli.

In einer Hütte!

Suldan.

Hütte! und du dienst mir?

Halli.

Ich bin der Kleinste deiner Diener!

Suldan.

Steh hundert Köpfen höher auf! Culi, nimm den Jungen in deinen Schuz! — ha, laß des Danks nur seyn, ich bin Suldan, und dein Stammlen macht mich nicht grösser. Jezt zeige mir den Weg nach deiner Mutter Hütte!

Halli.

Vortreflich! Jezt kann ich mich auch regen!

Ein Rath aus dem Divan.

Grosser Suldan, der Divan möchte beschliessen —

Suldan.

Der Divan soll sich hängen, ich will ihm Stricke schicken.

Fünfte Scene.

Der kleine Garten hinter des Derwischens Hütte.

Mutter und Derbin sizen zusammen in der Laube; Der Derwisch führt Fatime auf und ab.

Fatime.

Du glaubst nicht lieber Derwisch, welche Wonne, welche Wunder, deine Reden in meinem Herzen würken. Glücklichster der Menschen, was wohnt in deinem Busen.

Derwisch.

Eine Nerve die gern zum Lachen reizt. Doch alles ist noch todt — Es fehlt am rechten Ton. — für sich. Deine süsse Zauberblicken könnten ihnen die rechte Schwingung geben. — Ich bin ein Kloz, und weiß gar nichts hervorzubringen.

Fatime.

Was willst du damit sagen, lieber Derwisch!

Derwisch.

Fatime, du willst es wissen —

Fatime.

O ja! ja! —

Derwisch.

Sieh hier die unentwickelte Pflanze der schönsten süßten Blume. Sie hat zu wenig Sonne, als daß sie Blume werden könnte.

Fatime.

Ich will sie noch heute versezen!

Derwisch.

Liebliche Unschuld! — du wirst dich deines Werks erfreuen. — Mir geht's wie dieser Blume. — Das bischen Sonne, was ich an mich zu ziehen trachte, läßt mich gar oft zu kalt — das Licht deiner Augen, die Güte deines Herzens würde mich vollenden, würde mich vor allem Mißmuth bergen —

Fatime.

O Derwisch! Derwisch! — sie sinkt wider den Stamm eines Baums, und sieht ihn freundlich an.

Derwisch faßt ihre Hände, mit Wärme.

Sag, liebste, süsse Seele, kannst du einen armen Jungen von Derwisch lieben! Sieh mich an, beurtheile mich! Ich habe keine Güter,

keine Schäze, nichts, gar nichts, und strebe nach keinen Gütern, suche keine Schäze, schlag das Gold der Erdensöhnen aus, und kann dir sust darum ein freyes, freundliches Herz anbieten. In dir erkenn ich, das Höchste süßte Kleinod, das mir auf Erden fehlt, nach dem ich mich sehne! Ich liebe dich, wie kein Erdensohn dich lieben kann. Ist dir das genug? wirds dir immer seyn? Redet süßte Lippen! Ists? so ist mein Glük vollkommen. Ist es nicht, so pack ich meinen Kummer auf, lächele ein wenig grämlich, und befreye dich von Liebesklagen —

Fatime hält ihm den Mund zu.

Führe mich zu meiner Mutter!

Derwisch.

Fatime! meine bebenden Lippen können dirs nicht sagen —

Fatime.

Auch meine, meine nicht —

Derwisch umarmt sie.

Ha, so bin ich glüklich!

Derbin.

Ja Mutter, er liebt deine Tochter, und ist ihrer werth.

Mutter.

Du machst mich mit der Hofnung glüklich.

Derbin.

Sie kommen, die Liebe hat sie schon vereinigt. Ihre Wangen blühn, und seine schwarze Augen schwimmen in Gluth der Freude.

Fatime und Derwisch.

Meine Mutter!

Mutter.

Meine Kinder!

Derbin.

So lebt immer, und fühlt des Lebens Seeligkeit!

Derwisch.

Beste Mutter, wir bleiben so, und wenn alle Muftis ihre Schäze hier zusammentrügen!

Mutter.

Das thun wir!

Sechste Scene.

Vorige.

Halli kömmt ausser Athem.

Mutter! Schwester! der Suldan kommt, und will Euch sehn. Schon tritt er in den Garten. Er ist gnädig, und hat mich groß gemacht.

Mutter.

Zu deinem grössern Verderben. Bleib mir mit Suldans von dem Hals!

Derwisch.

So müssen sie mir alles Glück zerstöhren! Was will er hier!

Halli.

Seht auf den Suldan, seyd hübsch demüthig! bitte um seine Gnade, Mutter!

Mutter.

Bleib er nur weg, meine Thüre ist für einen Suldan zu klein.

Halli.

Er wird sie grösser machen. Und du Fatime, sieh nicht so schüchtern!

Fatime.

Ich wollt, ich wär nicht hier.

Derwisch.

Der Junge ist ganz berauscht von seinem Glück.

Halli.

Der Suldan!

Derbin verkriecht sich. Die Frauenzimmer verschleiern sich.

Siebente Scene.

Der Suldan. Culi. Kamier. Hofleute und die Vorigen.

Suldan reicht dem Derwisch die Hand.

Liebster Derwisch, so muß es kommen, du wendest uns den Rücken, und läßt den Hof beyseite liegen. Da bin ich selbst, du ziehst uns alle dir nach.

Derwisch.

Am Hofe wär ich nichts. Euer Schauspiel, ist mir viel zu einerley.

Suldan.

Warum? Freude wohnt bey uns. Du hast doch offne Sinnen! —

Derwisch.

Nur nicht für Suldans Freuden —

Suldan.

Und nun, mein lieber Derwisch, hast du das Schicksaal meiner armen Schwester bald durchforscht?

Derwisch.

Ja.

Suldan.

Und kann ich hoffen, sie endlich einmal von ihrer Quaal befreit zu sehn?

Derwisch.

Das kannst du!

Suldan.

Wenn?

Derwisch.

Das bleibt dir verborgen.

Suldan.

Durch wen?

Derwisch.

Durch den würdigsten; oder einen, den das Schiksaal proben will.

Suldan.

Wie glüklich wär ich dann! Komm an meinen Hof, leb mit uns, was sizest du in der schwarzen Hütte?

Derwisch.

Um über dich zu lachen!

Suldan.

So rächen wir uns auch. — Ich habe erst gehört, wie du Hallis Mutter das Leben wieder gegeben hast. Ich möchte sie sehen, und über dies Wunder den Göttern danken, und dich mit Glück und Gaben überschütten.

Derwisch.

Ich brauche nichts. Sie ist eine gute Frau. Kann sie deine Gnade glücklich machen, so mag sie selber reden. Hier ist sie! — für sich. So ein Suldan ist doch ein flacher Narr!

Suldan.

Heb den Schleier auf, dein Suldan will dich sehen. — sie zieht den Schleier weg. Ihr hast du das Leben wieder gegeben?

Mutter.

Das that der edle Mann!

Suldan.

Du bist glücklich! das thut er wenigen.

Derwisch.

Auch wenigen ists gut!

Suldan.

Sie ist ganz frisch und stark. — Bitte von mir, was dir zu deinem Glük noch fehlt —

Halli winkt ihr.

Mutter.

Der ist mein Sohn —

Suldan.

Er ist versorgt.

Halli. für sich.

Sie hätte fordern sollen. Der Suldan ist in guter Laune.

Culi.

Suldan! dort ist noch ein Frauenzimmer — sie sucht sich zu verbergen.

Suldan.

Wer ist diese?

Mutter.

Meine Tochter!

Suldan.

Entschleiere dich! ich muß euch alle kennen lernen. Fatime zögert.

Halli.

Entschleiere dich! Der Suldan wills. Sein Wille ist der Götter Wille.

Fatime.

Am Hofe denkt ihr so mit Recht.

Suldan.

Dein Suldan bittet dich.

Fatime zieht den Schleier weg, und sieht zur Erde.

Suldan.

Welche Reize! Welche Schönheit! Süsses Kind, sieh mich auch an! Wahrhaftig dein Gesicht thut Wunder, zerreiß den Schleier.

Culi.

Beym Himmel, Suldan, so was sah ich nie. Sieh!

Suldan.

O Culi, welche Züge! welche Haare! welch ein Wuchs! die Stirne — dieser Nacken —

Culi.

Dieser Busen — wie frisch, wie lieblich —

Suldan.

Und das Aug wie lieb und sanft! Es ist ein Götter Kind! diese Hand — sieh nur Culi, wie weiß, wie sanft —

Culi.

Sie zaubert mich mit ihrer Macht.

Suldan.

Die Circaßierinen sind nicht mit ihr zu vergleichen. Sie wäre die Zierde meines Hofes. O Culi, welche Wonne! — Schönstes Mädchen! du hast das Herz deines Suldans tief gerührt. Sag, wie konnte diese Schönheit verborgen bleiben? Wie in diese schwarze Hütte sich verbannen?

Fatime.

Durch deine Worte, Suldan, hast du die Antwort auf meinen Lippen stocken machen.

Derwisch. für sich.

Sein Blick vergift mein Herz! — Verdammt! Verdammt! ich könnt die haabsüchtige Augen blenden! ha!

Suldan.

Glücklicher Derwisch! du bist gescheidt, ich tausche meinen Pallast um diese Hütte, wenn dieser Engel sie erleuchtet.

Derwisch.

Wie meinst du das?

Suldan.

Und wenn das Mädchen stürbe, die wirst du wohl erweken?

Derwisch. für sich.

Halt deinen Wiz nur warm! — Er spannt mich auf die Folter! du kämst mir recht!

Suldan.

Das Mädchen hat mich ganz verwirrt. Ist's deine Schwester Halli?

Halli.

Zu deinen Diensten —

Culi.

O liebster Halli, ich werde deines Glüks gewiß gedenken.

Suldan.

Nun lieber Derwisch, am Hofe dörfen wir nicht auf dich rechnen.

Derwisch.

Wenn du mich brauchst, wirst du mich rufen lassen. — So lang du lebst, bin ich sicher. (für sich.)

Suldan.

Leb wohl du schönes Kind! ich werde dich nicht vergessen. Leb wohl Mutter. Ihr sollt finden,

wie gnädig Euch der Suldan ist. Ich will einen Pallast aus dieser Hütte machen, um diesen Juwel würdiger zu fassen. (ab.)

Halli.

Vortreflich!

Mutter.

Wir werden leicht eine andre Hütte finden.

Derwisch.

Brav, meine Mutter!

Halli.

Ich muß dem Suldan nach, ich schwimme nun —

Mutter.

Dein Bruder geht. Der Arme, er hat uns mit dem Wahn vertauscht.

Fatime.

Wie froh bin ich, daß ich diesen Suldan nicht mehr höre. (mit der Mutter ab.)

Derwisch.

Meine Liebe!

Derbin kommt hervorgekrochen.

Das Wetter über Suldans und ihr Geschmeiß!

Derwisch.

Armer Derbin, du hast dich gar verkrochen?

Derbin.

Die Galle lief mir über, als ich die Frazen sah, ihre Blicken, und ihre unverschämte Reden hörte. Sie quälen dich zu todt.

Derwisch.

Ich fasse mich schon wieder, sey ruhig.

Derbin.

Hast du die Blicken nicht gesehen, womit der Suldan und seine Schranzen Fatimens Herz zu vergiften suchten?

Derwisch.

Fatime ist ein Engel! — Verdammt! ich kann seine Blicke, seine Augen nicht vergessen!

Derbin.

Es hat dich angestochen. Mich auch!

Derwisch.

Ha, wenn ich denke — ich kenne keine Gränze meiner Rache, meiner Leidenschaft — doch bin ich nicht ein Narr Derbin, mich zu ereifern! — Aber mit solchen Augen sie anstarren! — Ich konnt es nimmer leiden, daß einer eine Blume

röche,

röche, die ich gepflanzt hatte — Komm! komm!

Derbin.

Ich wollt, ich wär ein Lügner; aber macht ein Suldan solche Augen, so hör ich schon den Löwen nach Beute brüllen.

Sechste Scene.

Ein anders Zimmer im Pallast des Suldans.

Prinzeßin Genevra, mit einem Körbchen, worinnen Diamanten sind.

Ach! welch ein trauriges Schicksaal! ewig suchen, ewig zählen! neun und neunzig Diamanten sollens seyn; nun zähl ich tausend, tausendmal, acht und neunzig sinds und bleibens! bis es neun und neunzig sind, soll ich Jungfer bleiben! ach bis dahin unterlieg ich dem schrecklichen Geschick! Ich verblühe, verliehre täglich. Wie toll um einen Mann stets zählen, und dabey stets an einen Mann zu denken! Milionenmal hab ich

euch schon gezählt, ihr schimmernde Steine, und immer bleibt ihr trüb für mich! Sind nun gar die Prinzen da, und loben meine Schönheit, sind ganz entzückt, und wollen sterben, so darf ich ihnen doch kein Wörtchen antworten. — Ach das ist bitter! bitter! (sie sieht in Spiegel.) Schon ist das Feine meines Teints viel härter! Das Spielen meiner Augen matter! ist das wohl Wunder? Immer zählen, und sich stets grämen! So will ich dann um eins der Hofnung näher rücken! (sie schüttet die Diamanten aus, und zählt sie.) Da hab ichs! acht und neunzig sinds. O neun und neunzigster, wo bleibst du dann?

Siebende Scene.

Prinz Oronoko, und Prinz Mustapha. Die Prinzeßin hält ihnen stumm das Körbchen dar.

Prinz Mustapha.

Schönste Prinzeßin, wir haben nichts.

Prinzeßin Genevra seufzt, und schüttet ihre Diamanten wieder aus.

Prinz Mustapha.

Das ist Prinz Oronoko aus Sammercand, den deine Reize hergezogen haben. Er wirft sich dir zu Füssen, und schwört zu deiner Fahne. Wird mit uns alles thun, dein hartes Schicksaal zu versöhnen.

Prinz Oronoko. zu ihren Füssen.

Das thu ich Schönste! du zogst mich aus Sammercand hieher, wie mein Cousin, Prinz Mustapha jezt sagt. Ach von deinen Reizen ertönet die ganze Welt! Ich reiste Tag und Nacht, und bin nun da, zu leben oder zu sterben, wie's das Schicksaal mit mir meint. — (er steht auf.) Du, sie spricht kein Wort, und hört gar nicht auf mich.

Prinz Mustapha.

So macht sies immer. Man spricht sich heischer — (laut.) Aber sieh um aller Götter willen, die seidne Hand!

Prinz Oronoko.

Wie arm und schwarz sind diese Steine, in dieser weissen Hand!

Prinz Mustapha.

Sieh wie dieser marmorweiße Busen, der Kelch der lüsternen Liebe sich aufdrängt — Ich vergehe ganz.

Prinzeßin Genevra.

zählt immer fort, sieht nur zu Zeiten verstohlen nach ihnen.

Prinz Oronoko.

Ach, nur ein Wort ihr süssen Lippen! Nur einen Blick ihr liebliche Augen! — ich kam so weit hieher — Nur eine Sylbe kann mich glücklich machen!

Prinzeßin Genevra.

(legt den Finger auf den Mund.)

Prinz Oronoko.

Du willst nicht reden! Ach mächtiger als Worte ist deine göttliche Schönheit! — Süsse Blume! dörft ich in diesem Zimmer, in dem Kreiß deiner Augen leben, mit dir eine Luft eintrinken —

Prinzeßin Genevra.

(giebt ihnen ein Zeichen mit der Hand.)

Prinz Mustapha.

Cousin! wir sollen gehn —

Prinz Oronoko.

Und lassen unsre Seelen hier. Leb wohl, schönstes aller Wesen!

Prinz Mustapha.

Leg deinen Namen auf die Toilette. (beyde ab.)

Prinzeßin Genevra.

Die Gecken! sie sagen mir, was mir tausende, tausendmal schon längst gesagt haben. Wie elend ist ihr Wiz! Wie frech die Schmeicheley! Wie heißt du, laß sehen! — Prinz Oronoko. Nun sinds hundert und einer, die alle um mich freyn, und alle um mich sterben wollen. Noch hört ich keinen, der in meine Seele ganz gesprochen hätte. Kommt Diamanten, ich zähl Euch, bis der Mann mag kommen, der mir gefalle, und mich erlöse. Möcht es aber nicht so lang mehr dauren!

Dritter Akt.

Erste Scene.

Der Saal ins Suldans Pallast.

Suldan. Culi.

Suldan.

Nun ists aus, Culi, nun ists ganz aus! Sonst war mir mein Seraille ein Blick der Lust und der Freude. Ja, mein Busen schwoll, und meine Augen schwammen im Entzücken, wenn so viel runde, weisse Arme lüstern nach mir rangen. Wann so viel Busen, die alle der Thron der Liebe heißen konnten, mir entgegen schlugen. Wenn sie alle die frischen Lippen spizten, und das Verlangen mich zu küssen, in ihren Augen spielte. Dann flogen sie um mich, stellten die süßten Grouppen vor, und übergossen mich mit Zauberey der Liebe. Nun ists aus! Sie sind mir alle zuwider. Ich nahm dich mit, du sahst sie. Alle Reizen wurden dir entfaltet, alle Schönheiten rein enthüllt. Sahst du eine die Fatime glieche? Nein, sie besizt allein, was diese all zusammen haben.

Sie ist das Meisterwerk, das nur einmal die Natur aus dem Stoff der Liebe und der Wollust schuf. Frazen sind die andern!

Culi.

Wie Suldan, die Circaßierinnen, mit den schmachtenden, schwarzen Augen, die unsre Sinnen so mächtig fangen!

Suldan.

Sag, haben sie den Blick, der nicht gefallen will, und doch gefällt? anglen sie nicht nach dir, daß das Herz sich unterm Fangen sträuben möchte?

Culi.

Aber die feine Wollust, die, die Jonierin einzuflössen weiß —

Suldan.

Es ist studirt. Ich bin ihrer satt.

Culi.

Die Leßbierin, mit der feinsten Taille, womit die Schönheit je ein weibliches Geschöpf bekleidete.

Suldan.

Es ist wahr, sie küßt, daß es Mark und Bein entflammt. Mein Othem blieb an ihren giftigen

Lippen kleben. Ja ihre spize Lippen sind stechende Rosen, die mit ihrem süssen Geruch, die kleine Wunde heilen. Aber Fatimens Lippen sind hold und sanft, und fordern nichts.

Culi.

Doch fand ich bey der Rhodierin, einen Busen, dem Fatimens Busen nicht nachfliegt.

Suldan.

Er ist ein sanftes Küssen für einen Suldan, das ist gewiß. Aber er ist aufgeblassen, und fühlt den Trieb nicht frisch, der ihn dir entgegen heben sollte.

Culi.

O Suldan, du bist ein Meister, ich ergebe mich. Und denk ich an Fatimens Haare —

Suldan.

Diese haben mich ganz bestrickt. Wahrhaftig, die Haare einer Schönen, sind die Seele der Liebe, die uns ganz beflüglen, ganz ins süsse Nez der Wollust locken. Stell dir die höchste Schönheit vor, denk dir nur Fatime; und nun mache diese Haare, die wie Liebesflügel von ihrem Nacken flattern, stumpf; oder denke dir den schönsten Kopf gar kahl, wärs nicht abscheulich? Und

jezt — wenn ich diese Fatime in meine Arme fasse, und diese mächtige Haare meine Schuldern decken, dann umwiegt mich die Liebe mit ihren sanften Schwingen ganz. Was sind sie nicht dem entflammten Aug, wenn sie in Locken auf dem Hals sich rollen, oder durch das Heben des allabasternen Busens Leben kriegen, und sich stets nach dem sanften Athemzug bewegen! Beym Himmel, solche Haare geben der abgeschwächten Seele, neues Leben. Ich müßt ein schlechter Suldan seyn, wenn ich das nicht verstünde.

Culi.

Dein feines, ganz durchforschendes Gefühl macht mich stumm. Was wollt ich noch hinzusezen? Ich war ganz bezaubert, und mein Blick sank fest auf sie, doch wurd ich bald gewahr, das dein Aug sie faßte, ich zog mich schnell zurück, und wahrte mich für Hochverrath.

Suldan.

Du bist mein guter Junge! Wie machen wir es aber, daß wir sie kriegen. Ich kann länger nicht mehr ohne sie seyn.

Culi.

Ich glaube fest, daß der Derwisch gut mit ihr steht. Halli glaubt es auch.

Suldan.

Ich glaub es auch, und ließ ihn hohlen, um einen Blick in sein Herz zu thun. Verflucht wenns so ist! Sag, wie will ich an den Derwisch. Ich darf ihm nichts zuwider thun. Von seiner Kerze hångt mein Leben ab. Er ist mit nichts zu gewinnen. Der Kerl hat riesenmåßige, gôttliche Gewalt und Kraft, da ihn keins unsrer Bedůrfnisse fesselt!

Culi.

Es ist ein dummer Handel, wenn der Macht und Gewalt die Hånde so gebunden sind. — Er lacht uns nur aus —

Suldan.

Rathe mir! hilf mir!

Culi.

Du bist Suldan!

Suldan.

Er ein Derwisch, wie keiner es ist. Wårens tausend Muftis, Bonzen und Derwische, ich jagte sie zum Henker. Gewalt ist hier nichts. Wenn ich nur einmal das Mådchen sprechen kônnte! Wir můssen den Derwisch belisten, das ist klar. Doch er scheint mir fein genug.

Culi.

Ich will mit ihrem Bruder reden, er soll sie diesen Abend, in Park am Schloß bescheiden.

Suldan.

Ich verlasse mich auf dich. Denk, daß dein Suldan liebt! (ab.)

Culi. (allein.)

Bey meiner Jugend, Suldan, für deinen Schnabel ist Fatime nicht gewachsen. Ich will in ihren Armen liegen, und mich an ihren Rosenlippen, ihren frischen Wangen, für die Langeweile, womit du mich folterst, schadlos küssen. Hier ist Jugendkraft, und kein verkälteter, aufgeschraubter, von dem Genuß verbrauchter Sinn! Küsse deine Circaßierinnen, die für klingend Gold und Leckerbissen dir ihre Reize schnöd verkaufen! Hier ist beßrer Preiß! Bleib nur zurück! Ich fühle mich — Nach solchen Augen, solchen Werth des Herzens hab ich längst gegeizt, für einen Suldan ist das nichts, der will erhizt seyn. Könnt ich sie nur einmal sprechen, um mit ihr abzureden, was ich mir denk, ihr Glück zu gründen.

Zweite Scene.

Halli. Culi.

Culi.

Ach Halli bist du da! — du wolltest mirs vorhin nicht glauben, jezt schwör ich dir, ich liebe deine Schwester.

Halli.

Das arme Ding?

Culi.

Nimm die Lästerung zurük, und hilf mir, daß ich sie spreche.

Halli.

Du erweißt deinem Diener unendliche Ehr. Und das Ding wird sich seines Glücks sehr freuen. Ich will ihr gleich ein Briefchen schreiben. In einer Stunde wird es finster, da kann sie kommen.

Culi.

O liebster Halli! bestelle sie in Park. Ich will im linken Pavillon bleiben, und wenn sie sich bereden läßt, so bring sie zu mir.

Halli.

Zweifle nicht. Es ist ihr Glük — Ein Mann, wie du —

Culi.

Ich verlasse mich auf dich — (ab.)

Halli. (allein.)

Nun das geht vortreflich! Lange genug hab ich in den untern Gängen des Pallasts gekrochen. Wie oft ergrimmte ich, wenn ich die Schurken all, die ich übersah, in die Zimmer dringen sah, wie Muftis und Vizirs. Halli, nuz den guten Wind, du bist ein guter Schiffer, die Gnade des Suldans wird dich schon in Hafen treiben. Jezt will ich Euch, über die Achsel anschauen, ihr Schuften! die Nase rümpfen, und hocherhaben fragen: Sclave, was ist die Glocke? Ist der Suldan schon aufgestanden Kanaille? Schuft ist er auf der Jagd? Hallunke, führ mich ins Vorzimmer! das waren die Titels, womit mich die Götter ans Suldans Hof beehrten. Die Sprache hab ich weg. — Mit Culi muß ichs halten; er sagte, er wolle mein Schazmeister seyn, und warlich, er hielt Wort. Gold brauch ich, um zu glänzen. Ich mache mein Glük mit meiner Schwester Schürze — doch was thuts, das ist der Ton! — Da kommt der Derwisch, ich kann sein Aug nicht leiden.

Vierte Scene.

Der Derwisch. Halli.

Halli.

Edler, grosser Derwisch!

Derwisch.

Nicht so viel Gepränge. Ich bin hier mit dem Suldan zu reden. Sag es einem seiner Diener.

Halli. (für sich.)

Der Lumpenhund!

Derwisch. (allein.)

Der platte Narr! Ein schlechter Kerl, wie er dazu kommt Fatimens Bruder zu seyn, begreif ich nicht. — Was der Suldan mit mir will. — Ha, ich bin ein Humor ihn zu scheeren, und mit grober Wahrheit durchzugeißlen. Er soll mich ruhig lassen, und mit Faunen Augen in seinem Seraille herumvagiren. — Ich wollt ich wär am Ganges, wo ich dem Ursprung meines Wesens, der Schöpfung meiner Ideen näher war. Ich bin des bunten Possenspiels bald satt. Sie sind zu stumpf die Kerls, und drehen sich ewig in einem Kreiß herum. Ich sehne mich nach dir, du hei-

liger Berg, wo mich die Morgensonne unter Cedern fand! Wie würde der Liebesschlag der Nachtigall, Fatimens Seele, im süssen Einklang mit ihrem Herzen dort ergözen, und meine Brust erfüllen. Wie wohl würde ihr die gute, reine Luft nicht thun, die alles schiefe, alles Unkraut aus der Seele weht. Zu deinen Ufern, ewiger Vater Ganges! — Der Suldan kommt! ich will ihn drücken! ich will nun einmal mit keinem Suldan verbunden seyn!

Fünfte Scene.

Der Suldan und der Derwisch.

Suldan.

Wie lange hab ich schon gewünscht, liebster Derwisch, mit dir allein, aus ofner Brust zu reden.

Derwisch.

So! du mußt dann Langeweile haben.

Suldan.

Es giebt so böse Menschen.

Derwisch.

Gemeinspruch gegen Gemeinspruch! Und auch gute, wenn wir sie finden wollen.

Suldan.

Oder finden können —

Derwisch.

Freylich, als Suldan hält es schwer.

Suldan.

Das ist wahr, doch liegts ja nicht an uns, die Guten halten sich so gern verborgen.

Derwisch.

Sich und Euch zum besten! —

Suldan.

Derwisch, du glaubst nicht, was mich der Mufti und seine Schaar von Bonzen und Derwischen, um deinetwillen quält. Sie liegen mir beständig an, dich zu verderben. Sie wissen's so zu drehn, daß alles was du thust, gerad gegen ihre Gesetze lauft. Nach ihrem Sinn bist du des Feuers schuldig. Du kannst auf meinen Schuz, auf meine Liebe und Achtung zählen.

Derwisch.

Derwisch.

Ich bin das långst gewohnt; wår ich so schlecht, als sie, sie würden mich auf ihren Hånden tragen. (für sich.) Das war plump Herr Suldan!

Suldan.

Ich kenne sie schon. Indessen, um auf ihre Fragen antworten zu kønnen, du weißt, sie kønnen mir selbst Schaden thun, so bitt ich dich als Freund, sag mir frey: Wer bist du? Woher? Wie bist du zu der ausserordentlichen Kunst gelangt, die ganz das Werk der Gøtter zu seyn scheint?

Derwisch.

Wahrhaftig der Frage war ich nicht gewårtig.

Suldan.

Mach mich mit dir bekannt.

Derwisch.

Nun dann ich bin kein Derwisch.

Suldan.

Kein Derwisch!

Derwisch.

Man hat so seine Grillen. Ich zog den Rok bloß an, weil ich keinen schlechtern kannte, weil ihr meine Brüder hier nicht kennt.

Suldan.

Wer sind deine Brüder?

Derwisch.

Ich weiß nicht, wie ich auf diese Welt gekommen. Meine Väter, meine Brüder sind die Weisen in Egypten, von deren Tugenden und Eigenschaften ich weiter keine habe, als heitern Sinn. Seit meiner ersten Jugend befand ich mich in den unterirrdischen Gängen um Memphis. Dort wohnt Weisheit, Klugheit, Wissenschaft. Da wird das Innre der Natur entwickelt, so weit der schwache Mensch nur dringen kann. Und eben diese Schwäche, diese Unzulänglichkeit zog mich von der Weisheit ab, und führte mich zu näherer Hülfe. Doch wurde ich im Orden in allen Graden eingeweiht.

Suldan.

Was ist das mit dem Orden?

Derwisch.

Lieber Suldan, der Orden hat das Gute, das er für keinen Suldan gemacht ist, und kein Suldan für ihn. Denn Weisheit, Schönheit, Stärke sind die Pfeiler, worauf der Orden ruht, dazu gesellen sich, Wohlthätigkeit, Gerechtigkeit und

Liebe; ich für meinen Theil verband die Freude mit. Merk, dort ist der König das Oberhaupt des Ordens, doch kein Suldan. Ich forschte in den Dunkelheiten der Natur, ließ mich von meinen Brüdern leiten, und fand tief im Mark der innern, geheimen Schöpfung, das Licht, womit ich Todte an die Sonne rufen kann. Das ists, was du wissen kannst —

Suldan.

Sonst nichts.

Derwisch.

Bekänntniß auf Beicht.

Suldan.

Wie meinst du das?

Derwisch.

Wie ich vom Ganges nach Ormus kam, fand ich dich gut, billig, gerecht. Du lerntest mich kennen, kaum vernahmst du, daß ich mit meiner Kerze die Todten erwekte, so ergrief dich der Suldan ganz. Du sprangst um. Alle Laster hängen dir nun an. Du hast den Saamen der guten Trieben, mit eigner, schnöder Hand aus deinem Herzen weggerissen. —

Suldan.

Derwisch!

Derwisch.

Trifts, um so besser! Jezt läßt du Divan, Divan seyn, liegst im Schooß der Lüsten. Giebst deine Unterthanen deinen Sclaven hin, die sie mit giftigen Ruthen geißlen, die Haut vom Leibe ziehen. Zum Thron des Himmels dringt Klaggeschrey, nur nicht zu dir! Dich übertäubt der Wein, dein Seraille verstopft dein Ohr. Im bunten Taumel deiner Sinnen, fühlst du alles herrlich, alles glüklich. Was hofst du dann von mir? Glaubst du, ich werde die Gabe der Götter so weit erniedrigen, einen Menschen, und sey er Suldan, ans Licht zu rufen, dessen Maschine, durch Lüsternheit, Abschwächung des Herzens und der Nerven, wie ein ausgesogner Baum hinstirbt? Nimmer! du hast deine Pflicht vergessen. Ich bin der erste, der sich deines Tods erfreut. Leben mußt du lernen, leben lassen, gerecht und billig seyn, und stirbst du dann, so ist dein Derwisch da.

Suldan.

Du hast mir mit jedem Wort einen Dolch ins Herz gestossen. Ach! du weißt nicht, was das heißt ein Suldan seyn.

Derwisch.

Du hast Recht. Macht ist schwer zu tragen. Doch du hast Kräften. Deine Schlechtigkeit liegt in der Schlechtigkeit deiner Unterthanen. Ihr Muth ist zerbrochen, und keiner hat die Stärke, dir zu sagen, was ich dir sage. Mich kostet das Privilegium nicht viel. Laß nun deine Affen kommen, und mich durch ihre Grimaßen lächerlich machen, und meine Worte Thorheit nennen.

Suldan. (für sich.)

Jezt bin ich hübsch dran! ich wollt ihn wegen Fatime sprechen, und er hält mir eine solche Predigt. Doch laß sehen! Ich weiß doch wohl, die Zunge ist ein ander Ding, als der innre Mensch. Wer weiß, was er mit seinen Reden will. Wie oft wurd' ich nicht auf diese Art hinters Licht geführt. — (laut.) Hör, lieber Derwisch, ist nicht die Liebe, die Quelle alles Guten?

Derwisch. (für sich.)

Eine hübsche Suldans Frage. (laut.) Nun!

Suldan.

Sie kann uns sanfter, sittsamer, menschlicher machen! Uns aus Verwilderung zur Ordnung führen?

Derwisch.

Was will er? (laut.) Möglich, doch am Hofe scheint mirs schwer.

Suldan.

Warum?

Derwisch.

Weil ihr der Liebe das Gewand abzieht, das sie so heilig macht, und sie gleich zur Meze herunterpaart.

Suldan.

Du gehst zu weit! doch laß das weg! ich liebe ein Mädchen, von welcher ich hoffe, daß sie das all bewürken kann, worüber wir einig sind.

Derwisch.

Sind wir? —

Suldan.

Du könntest nun das Werk vollenden; da du doch eben meine Pflichten mir einschärftest, so liegt dirs ob —

Derwisch.

Ich? Mir? Wie?

Suldan.

Wann du mir das Mädchen schaffest. Ich vertrau es keinem an meinem Hof. Sie verder=

ben mir die sanfte Blüthe, bevor ich sie berühre. Du allein —

Derwisch.

Ich? — Wahrhaftig! — (für sich.) Halte Zorn! halte! es giebt was zu lachen!

Suldan.

Ja, du wohnst mit ihr in einer Hütte.

Derwisch.

In einer Hütte —

Suldan.

Ich will dich mit Macht und Reichthum überschütten —

Derwisch.

Schön! herrlich!

Suldan.

Mit einem Wort, das Mädchen ist Fatime.

Derwisch.

Fatime! ha! ha! ha!

Suldan.

Du lachst!

Derwisch.

Ha! ha! ha! lieber Suldan! wenn einer zweifelt, du seyst zum Suldan nicht gebohren, so

schik ihn zu mir, ich will den Narren eines bessern belehren. Ha! ha! ha! Leb wohl! (ab.)

Suldan. (allein.)

Ha! ha! du Heuchler, so hab ich dich entdekt. — Doch verflucht, nun werd ich ihn beleidigt haben, und wie ich merke, so denkt ers einem leicht. Er liebt sie! Was ist zu thun! Genug, daß ichs weiß. Ich will dem Culi das ganze Ding überlassen; und geht es nicht, so bin ich Suldan, und du sollst mir dein grobes Predigen schon bezahlen.

Sechste Scene.

Des Derwischens Hütte. Fatime, ihre Mutter.

Mutter.

Du bist ganz ausgelassen in deiner Freude!

Fatime.

Sollt' ich nicht meine Mutter! Sieh ihn nur an, den edlen, schönen Mann, und was er alles thut, mich zu erfreun! Wie sorgsam er ist, dir

Dienste zu erweisen! Wie er auf deinen Blik lauscht, und das Verlangen deiner Seele schnell absieht, biß auf Kleinigkeiten es erräth; Eh du's noch gedacht hast, ist dein Wunsch vollzogen. Wenn ich nur alles sagen könnte —

Mutter.

Warum nicht —

Fatime.

Jezt denk ich mich an Ganges. Meines Derwischens Hütte liegt nah an seinen Ufern. Citronenbäumen, Papplen und Cedern überdeken sie. Da stöhrt uns kein Suldan, wir sind allein. Am Abend sizen wir vor der Hütte, oder du und ich, wir fassen den Derwisch am Arm, und wandlen unterm süssen Gesang der Vögel, unterm Wehen der sanften Winden an seiner Seite, und lauschen auf die süssen lieben Worten seiner Lippen. Er ist so voll Geschichtchen, erzählt sie so munter, und ist so lustig —

Mutter.

Ach wären wir schon dort!

Fatime.

Wir kommen hin, und bald, das sagt mir mein Herz. Aber den Bruder, sollten wir nicht zurüklassen —

Mutter.

Er zieht nicht mit. Sein neues Glük hat ihn verdorben, wie der Derwisch sagt. Ihm mangelt alles, was uns glüklich machen kann.

Fatime.

Ich wills gleichwohl versuchen. Wir stellens uns oft schlimmer vor. Weißt du schon, heute sagte mir der Derwisch, daß er ein Kameel kaufen wollte. Da reite ich und du, der liebe Derwisch macht den Treiber, und führt uns ins Land der Wonne.

Siebende Scene.

Culis Sclav. Vorige.

Sclav.

Bist du Fatime?

Fatime.

Ja!

Sclav.

Dein Brüder schikt dir das!

Fatime. (nachdem sie gelesen.)

O das ist gut, jezt kann ich's ihm gleich sagen. Geh nur wieder! — liebe Mutter, der Bruder

schreibt; sein Glük und seine Ruhe erfordern, daß er mich diesen Abend noch ins Suldans Garten spräche. Er wäre gern gekommen; aber der Suldan lasse ihn nicht fort.

Mutter.

Mir gefällt das nicht!

Fatime.

Warum, meine Mutter, jezt kann ich ihm meine Gedanken recht sagen, ich fühle mich dazu gestimmt. Ja gewiß, ich will den guten Jungen an Ganges locken. Ich gehe, sey unbesorgt, ich fliege schnell zurück.

Mutter.

Es wird bald Abend.

Fatime.

Ich nehme meinen Schleier, und bin geschwind. Lebwohl beste Mutter. (ab.)

Mutter. (allein.)

Das gute Kind. Wie viel Freude giebt sie von ihrem ersten Stammlen meinem Leben! Sie erhielt mich ganz allein, sonst hätt's der Kummer längst mit mir zu End gebracht. Bey meinem Leiden, sah ich jeden Tag, die guten Eigenschaf-

ten in ihrem Herzen wachsen — das war Trost! Jezt seh ich sie glüklich, durch die Liebe des besten Manns belohnt. So lohnt der Himmel der Mutter Leiden, durch der Kinder Glük! (ab.)

Achte Scene.

Der Derwisch.

Ha beym Himmel, der Vorschlag war so toll und einzig, daß ich meine Galle in Lachen schütten konnte. Hatt ich würklich den guten Augenblick ihm nichts zu sagen, als unter seiner Nase ihn auszuzischen! O Suldans! Suldans! was ist wohl schlechtes, daß Euch nicht einfiele! Wie räch ich mich an ihm? Ich muß ihm einen Streich spielen, einen rechten Streich, der einen Suldan zusammen schinden kann. Meine Galle empört sich gegen ihn — ha! wenn ich nur die Möglichkeit mir denke — unsinnig macht mich die blosse Ahndung — mein Schluß bleibt fest, ich will an Ganges, dort dieses liebe Kind, zum Götter Kind einweihn. Da soll mir erst jede feine Ner-

ve ihres Herzens thätig fühlen, thätig sehn, und mir den süßten Rausch des Lebens zu kosten geben.

Neunte Scene.

Derbin und Derwisch.

Derwisch.

Ha Bruder, du kommst recht. Stell dir nur vor — Nein es ist zu toll — der Suldan — ha! ha! ha!

Derbin.

Gut daß ers so nimmt! (laut.) Also weißt du das Häßliche schon?

Derwisch.

Was? was?

Derbin.

Nichts — nichts —

Derwisch.

Ich war beym Suldan —

Derbin.

Nun?

Derwisch.

Er wollte mich zu seinem Kuppler machen! mich! Ich sollte ihm Fatime —

Derbin.

So ist es wahr? Ich dacht es wohl, ich sah es wohl —

Derwisch.

Du sahst es? du dachst es? Derbin! Was? Ich zieh verdammte Quaal aus deinen Worten — Marter aus deinem Blik.

Derbin.

Es ist mit Weibern einmal nichts, ich traue keiner —

Derwisch.

Mit diesem jämmerlichen, abgedroschenen Spruch, heilst du keinen Nadel Riz. Rede!

Derbin.

Gut, gut, laß es da!

Derwisch.

Rede! —

Derbin.

Roll nicht mit den Augen! du treibst das Wort von meinen Lippen. Was sollen die Grimassen! —

Derwisch.

Rede! Rede! es liegt mir Centnerschwer auf dem Gehirn —

Derbin.

Nehm ich das zusammen, so ists deutlich. Als der Suldan hier war, und ich verstekt saß, hört ich seine Worte, sah seine freche verbuhlte Blike — Culis Worte — Nicht wahr! — und jezt? —

Derwisch.

Und jezt! o ich bitte dich schneller! schneller! deine Zunge ist zu träg für das Schlagen meines Herzens —

Derbin.

O bester! edler Mann, häng einen Schleier vor des Menschen Herz, und geh nicht über einen gewissen Punkt hinaus, willst du glüklich seyn.

Derwisch.

Scheele, triefäugigte Weisheit! hast du deinen ganzen Bettelsak voll gelesen, und willst mich nun dir fluchen machen!

Derbin.

Ich bitt dich, liebster Derwisch, gebiete den Wolken deiner Stirne! —

Derwisch.

Laß sie sich sammlen! laß sie sich zum Ungewitter sammlen! Schon hast du das reine Bild meines Herzens, das ich in glühender Phantasie mir träumte, ganz verdunkelt! der Verdacht, das scheußliche Mißgeburth hat mich ergrifen? hält sie's mit ihm! Sage! hat sie sich von seinem Glanz verblenden lassen! hier unterliegen sie ja all. Komm mit an Ganges, dort sind Menschen. Ihre Laster sind Tugenden, die sie von höhern Wesen scheiden, da eure Tugenden meist Laster sind. Ha wie weise werd ich nicht! — Willst du reden!

Derbin.

Ich will, weil ichs nicht glaube, weil ichs nur fürchte, weil ich hoffe, daß man Einhalt thun kann —

Derwisch.

Fürchten, hoffen, Einhalt thut. Man hört, daß du auf Ormus Strassen lebst! O wenn sich Flecken aus der Seele tilgen liessen!

Derbin.

Dein Zorn verkennt mich ganz.

Derwisch.

Vergieb meinem Wahnsinn! — Rede!

Derbin.

Derbin.

Hör, und dann urtheile! Schon einigemal sah ich Sclaven vom Suldan oder Culi in die Hütte gehn. Sie hatten immer etwas zu berichten. Doch sie können auch von Halli seyn.

Derwisch.

O hättst du meinen Athem! Geschwind!

Derbin.

Heute aber, als ich unter den Reichen schlenderte, und ihre trozige, üppige Miene entfaltete, sah ich Culis Sclave mit einem Briefchen in die Hütte schleichen. Ich sah ihn gleich, und paßt' ihm auf. Ich fragt' ihn, was er in der Derwischens Hütte gethan hätte. Die Antwort war, er habe Fatime, Hallis Schwester ins Suldans Park zur Dämmerungszeit bestellt. Da kroch ich hinter einen Baum, und eben jezt flog Fatime, ganz verschleiert nach des Suldans Garten. Ist sie dir nicht begegnet? — Wie ist dirs?

Derwisch.

Ha! —

Derbin.

Derwisch! Freund!

Derwisch.

Frag mich nichts! — Geh! geh! verlaß mich! Eine solche Seele!

Derbin.

Bruder!

Derwisch.

Eine so sanfte Seele! so süsse Mienen! so ein zauberhaftes Wesen! so unschuldvolle Augen!

Derbin.

Höre doch! bedenke doch!

Derwisch.

Solch ein Gesicht! eine Tafel, wo die reine Hand der besten, wohlthätigen Natur so sichtbar, so deutlich zu lesen war! Es ist zu arg! —

Derbin.

Glaube nicht —

Derwisch.

Eine so weiche, melodische Stimme, der Wiederklang der reinsten Harmonie! Alles, alles ist dann Betrug, was mich umgiebt!

Derbin.

O Unbesonnenheit! daß ich nicht schwiege!

Derwisch.

Meine Freyheit gab ich ihr — o Derbin, du hast den besten Theil aus meinem Herzen weggerissen! — Ich zwang sie nicht. Mein Herz lag ihr so offen dar. Sie konnte wählen, wie sie wollte. Und jezt mich wählen, und gleich darauf — Eine solche Seele! solch ein Gesicht! — ich höre sie — ich spüre den leisen, stillen Gang ihres Athems, der nichts heimliches, nichts verstohlnes, nichts widriges mit sich führt. Und doch solls seyn! Woran soll man sich dann am Menschen halten, wo ihn paken, wo dann sagen, so ist er! Ach, was winsele ich, was klag ich. Rache! — ich sah sie schlafen, gestern Abend noch! so sanft, so sanft, so süß, so leicht, wie ein kleines Kind, das von Betrug und List noch keine Ahndung hat. Und doch solls seyn! beym Himmel, ihr Athem war so geistig, so wohlriechend wie ein Hauch des Himmels. So ganz der Spiegel der reinen ungestörten Seele — und solch ein Suldan — zu toll! zu arg!

Derbin.

Es ist noch nicht! faß dich doch!

Derwisch.

An diesem Umstand hängt die Entscheidung! Vor einer Stunde noch in meinen Armen, und lauter Liebe! Ha Heuchlerin, du sollst büssen! So weit hast du's im Verstellen schon gebracht, und noch so jung! flog sie nicht an meinen Hals, als ich ihr meinen Entschluß sagte, Ormus zu verlassen! und in eben, eben dieser Stunde! — Es ist zu toll — ja du sollst sie haben, die Rache! die mich geisselt! (er stekt ohne daß es Derbin sehen kann, einen Sabel untern Rok.) So komm, und hohl mir beßre Laune! bleib zurük Derbin! (ab.)

Neunte Scene.

Park des Suldans.

Die Nacht beginnt.

Fatime.

Es ist schon dunkel, und er ist noch nicht da! o hätt ich der Mutter gefolgt! Mir wird recht bang. So allein, an einem solchen Ort! Noch nicht! o Bruder! Bruder! — Hätt ich doch

meinen Derwisch abgewartet! Was soll ich thun? Ich kann jezt nicht zurükgehen. — Bruder! Bruder! o mein Bruder! Halli!

Zehente Scene.

Halli. Fatime.

Halli. (zum Sclaven.)

Geh nur zurük, und sage Culi, ich sey hier — Fatime bist du da?

Fatime.

Du hast mich lange warten lassen. Mir ward ganz bang. Es ist schon ganz Nacht —

Halli.

Scheue nichts! komm und folge mir, ich will dich zu heller Freude führen. Der Suldan ist ausserordentlich gnädig, und spricht von dir —

Fatime.

Von mir? — Bruder, komm mit mir, ich bin glüklich, und glüklicher, wenn du's mit mir bist —

Halli.

Folge mir, Freude wartet deiner —

Fatime.

Was?

Halli.

An Hof Fatime. Alles liebt dich. Hast du lezthin den grossen Culi nicht gesehn? Er überhäuft mich ganz mit Glük, und liebt dich —

Fatime.

Bruder, wo bist du dann? wo deiner Mutter Geist?

Halli.

Der Suldan liebt dich — er will dich in sein Seraille nehmen — welch ein Glük!

Fatime.

Unglüklicher, hör auf mich —

Halli.

Komm nur, es wird dir schon gefallen. Heut sollst du sehen, wie wir am Hofe leben.

Fatime.

Leihe mir nur einen Augenblik dein Ohr! welche Finsterniß hatt deine Seele befangen? — ach wenn dich die Mutter hörte — Ich höre kommen

— folg mir unter jenen Baum! Ich trag mein Glük mit mir, du sollsts zur Reife bringen —

Halli. (für sich.)

Was hat die Närrin! — ich will sie schon locken. (unter die Bäume ab.)

Eilfte Scene.

Derwisch.

Ich höre kommen! Es war ihre Stimme, die sonst wie eines Engels Stimme in meinem Busen widertönete, und mein Herz mit Wonne tränkte. Ha! was bist du Scheusal in der Welt, daß du die schönste Blume nicht unverdorben lassen kannst! — Ich höre kommen! zog ihn vor meinen Augen weg, hieng an ihm wie eine Klette. Meine Rose! meine süsse Rose! vor meinen Augen! — so weit, so weit ließt du es kommen! Ich fürchte den scheußlichen Gedanken nicht — Ich war neidisch auf die Luft, die deine holden Wangen fächelte — Horch! horch! ha sie liespern — küssen — ihre Stimme ist höher als sonst! Fatime, wo hast du die kreischende, schnarrende Töne

her? — Alles ist verwandelt! — horch! horch! schmiegt sie sich nicht an ihn! — Wahrhaftig — umfaßt ihn gar — Wart Bube!

(Fatime kommt mit Halli zurück.)

Halli.

Du liebst mich nicht, sonst giengst du mit, und schlügst das Glük nicht aus, daß ich dir schaffen will —

Fatime. (umarmt Halli.)

Ich liebe dich — ach, laß dich immer zu beßren Gedanken leiten —

Derwisch.

Hörts ihr Götter! — Nein, ich will nicht an sie — aber hörts gerechte Götter! — (er zieht den Sabel, und im Augenblik als Fatime Halli umarmt, schlägt er ihnen beyden die Köpfe ab. Er sinkt zusammen.)

Es ist vollbracht — Fatime, du auch, du auch — haben sich die falschen Lippen geschlossen! — die Sternen müßten sich verdunklen bey dieser That, ein allgemeiner Schreken die Natur überfallen, wärst du nicht schuldig! ha, sie ist so still, wie deine falsche — süsse Lippen — Solch eine Blume, so jungfräulich, so rein — und hieng an eines Buben, an eines Suldans Lippen — Wer ist da?

Wer geht dahier? Still wies Grab? Schauerlich still — der Mordgeist vollführte mehr als ich dachte — Horch! —

Der Sclave ruft.

Halli! Halli! man wartet deiner!

Derwisch.

Wem rufst du hier? Wer bist du?

Der Sclave.

Hallis Sklave! Ich suche meinen Herrn, ich ließ ihn hier mit seiner Schwester!

Derwisch.

Halli! Halli!

Sclave.

Ja, laß mich ihn suchen.

Derwisch.

Halli wäre das! Halli! bist du's Schuft! Meine Freude wär unbeschreiblich. Unschuldig wärst du süsses Herz! Laß sehen! (er besieht die Köpfe beym Sternenschimmer.) Ich fühle den graussen rothen Bart, die dike Nase. Er ists! o Wonne, Wonne! Gleich sollst du wieder aufblühn süsse Blume! du wirst deinem Derwisch die rasche That vergeben. Die Liebe machte mich

wahnsinnig. O Derbin, warum hab ich dir geglaubt! Ich tobe für Freude, ich fasse mich nicht mehr, dich erweken, holdes, süsses Kind! Wie schändlich, eine solche Sonne auszulöschen! —

Er nimmt zwey Kerzen, zündet sie durch eine besondere Bewegung, wie am Licht der Sternen an. Ein kleines, schwebendes Flämmgen erscheint. Im Taumel der Freude, der lebhaften Erwartung, legt er Hallis Kopf an Fatimens Leib, und Fatimens Kopf an Hallis Leib.

Nun werd ich bald ihr liebes Herz schlagen fühlen, bald wird sie in meinen Armen liegen. Erwache Engel! Süsses Leben erwache!

Unter der Begleitung einer sanften Musik erwachen sie, sehen sich voll Erstaunen und Bewunderung um.

Beyde.

Wo bin ich? leb ich? Was ist mit mir vorgegangen.

Derwisch.

Fatime? mein Leben!

Fatime.

Liebster Derwisch, bist du da! Ach sag mir, was hat mich betroffen, Ich zittre noch an allen Gliedern.

Derwisch.

O Halli, du hast mich, zu einem verwünschten Streich verleitet.

Fatime.

Was sagst du Halli zu mir, lieber Derwisch, ich bin Fatime.

Derwisch.

Du Fatime, mit diesem rauhen Bart? du träumst, du Tölpel!

Halli.

Schwester! Derwisch!

Derwisch.

Süsse Stimme, wo bist du? (er geht der Stimme nach.) Ach, liebste Seele, wirst du mir vergeben? Ja du wirst – meine Liebe –

Halli.

Was willst du Derwisch! Geh weg von mir, ich brauche deine Liebe nicht, Verführer meiner Schwester, Stöhrer meines Glüks!

Derwisch.

Fatime! du bist es doch – diese Wangen – diese Haare – du bists –

Fatime. (von der andern Seite.)

Liebster Derwisch, komm zu mir, achte nicht auf die Rede meines Bruders? Er ist vom Hof verderbt. Laß uns fliehen!

Derwisch.

Wo bin ich? Ist das ein Traum? Oder hat mich die Freude ganz verwirrt. Hier ist Hallis Sprach, Hallis Bart und Fatimens Seele. Hier Fatimens sanfte Wangen, süsse Lippen, ihre Sprache und des frechen Hallis Geist — Was ist das? bin ich bezaubert? bin ich trunken?

Fatime.

Liebster Derwisch! was ist mit mir vorgegangen? Ich fühle mich ganz anders — Mein Gesicht ist rauh.

Halli.

Meine Wangen sind glatt, wie eines Mädchens Wangen. —

Zwölfte Scene.

Vorige.

Derbin. (mit einer Laterne.)

Der Derwisch bleibt so lange. Ich muß doch sehen, was es giebt, er war sehr aufgebracht —

Als Derbin näher kommt, und sein Licht die Scene erleucht, sehen sich die drey voll Entsezen an. Halli macht Grimaßen. Fatime ganz erstarrt.

Derbin.

Erschreklich, welch ein Anblik! hier ist die Schöpfung ganz verkehrt! Derwisch! — Hallis Kopf — Fatimens Leib — Fatimens Kopf, Hallis Leib! — Welch ein Schauspiel!

Fatime.

Was seh ich! Was beb ich — Mein Kopf! Meine Haare! Bruder! —

Halli.

Du hast den meinen! meinen schönen rothen Bart —

Fatime. (fühlt ins Gesicht.)

O Entsezen, so ists aus mit mir! sie sinkt Derbin in die Arme.

Derwisch.

Ich Unglüklicher! welchen Betrug hat mir das Uebermaas von Freude nicht gespielt! — Derbin, das ist dein Werk! verfluchtes Schiksaal! — Fatime? —

Fatime.

Ach! ich bin des Todes — Zauberey, schändliche Zauberey — das bin ich ganz — und Hallis

Kopf mit seinem Bart — abscheulich — Derwisch, lieber Derwisch, rette mich!

Derwisch.

O Fatime! du kannst mir nicht vergeben, ich kann mir nicht vergeben — Was thu' ich? was mach ich?

Fatime.

Nehme diesen scheußlichen Kopf von meinem Hals!

Halli.

Es ist Zauberey, doch verliehr ich nichts beym Tausch. Ich bin meiner rothen Nase los, und habe nun ein wahres Hofgesicht —

Fatime.

Gieb mir einen Spiegel! — Sag, wie kam ich zu dem Bart! —

Derwisch.

Strafe mich — ach Fatime, ich thats —

Fatime.

Du mein Derwisch! du hättest mich so scheußlich verwandelt. Warum? Derwisch!

Derwisch.

Verfluchter Streich einer blinden Wuth!

Halli.

So häßlich hätt ich mich nimmer gedacht!

Derwisch.

Ich kam voll Verzweiflung, voll Abscheu gegen dich hierher. Ich glaubte dich in des Suldans oder Culis Armen zu sehen —

Fatime.

Mich deine Fatime —

Derwisch.

Ich verblendeter! dem Nichtswürdigen wollt ich den Kopf vom Rumpf wegschlagen — ach, der Deinige flog mit herunter —

Fatime.

O Derwisch! Derwisch! das ist abscheulich!

Halli.

So war ich gar todt, und durch deine Hand du Nichtswürdiger!

Derwisch.

Fatime, ich kann dir nicht beschreiben, was ich empfand — da kommt Hallis Sclave, und fragt nach Halli. Ich fühlte meinen Irrthum, nahm mein Lebenslicht, und rief euch bald zum Leben. Im wilden Taumel meiner Sinnen, in

der Freude dich leben zu sehen, leg ich Hallis Kopf an deinen schönen Leib —

Fatime.

Abscheulich! Erschreklich! und kannst nicht wieder helfen, kannst nicht wieder dieses Haupt von meinen Schuldern nehmen, und mir das meinige zurük geben!

Derwisch.

Derbin, mach daß du den Buben mir zum Streich herbringst. Sein Kopf muß wieder herunter, das ist das einzige Mittel.

Halli.

Er möchte meinen Kopf gern wieder haben, ich merk es wohl. Halli ist kein Narr. Ich kann mein Glük mit machen. Er ist am Hof beliebt. Morgen will ich mich so präsentiren. Behalt du meinen Kopf, wo meine Begierden allzudeutlich eingegraben sind. (ab.)

Derbin.

Der Schurke ist fort!

Derwisch.

So ist es aus, so geht der Jammer an!

Fatime.

Fatime.

Kannst du nicht helfen? du verstummst! überläßst mich ganz der Verzweiflung mit diesem Kopf! So muß ich sterben! ha, du fährst mit Ekel erfüllt zurük! Kein Aug soll mich ferner sehen. (ab.)

Derwisch.

Weißst du ein Pflaster für diese Wunde! — O Jammer! o Weh! Mit uns ist's aus! (ab.)

Derbin. (ruft ihm nach.)

Lauf, das Mädchen ist verwirrt. Ich geh mich zu ersäufen, wenn sich das Schicksaal nicht ändern läßt. (ab.)

Dreizehende Scene.

Der Mufti in seiner Stube. Die Sakuhren.

Der Mufti.

Glüklichster aller Muftis! Glüklichster aller Sterblichen! Ach dich hab ich, liebes, liebes Kerzchen, mein schönes Leben ist gesichert! Meine Brüder sehen mich voll Neid und Mißgunst an,

Ha der Derwisch fand seinen Mann in mir. Wahrhaftig das Glük wird gar nicht müd. Wo ich mich nur hinwende, wirfts mir ein Geschenk in Weg. Die zwey Uhrn da fand ich auf der Strasse. Sie sind das Aufheben schon werth. Schöne Steine, schwer von Gold, die silberne will ich meinem Sclaven schenken — Und meine Ducaten hab ich auch! o liebes Gold! — mir wird ganz schwindlicht, ganz taub im Kopf. Ich fühle Schlaf. Das hab ich mir nun angewöhnt, immer die kostbare Kerze in Mund zu nehmen, wenn ich schlafen geh. Ich vertraue sie keinem, und der dumme Todt ist gar zu schnell, und ergreift einen oft, bevor man erwacht, ihm die Stirn zu bieten. Auf mein Gold will ich mich sezen und schlummern. (Er stekt die Kerze in Mund, und schlummert ein.)

Prinzeßin Rose als Taschenuhr.

Prinzeßin Schwester!

Prinzeßin Zamora als Taschenuhr.

Hier mein Liebchen!

Prinzeßin Rose a. T. U.

Sieh das ist der schlechte Kerl von Bonze, der einst an unserm Hof war, und durch Boßheit, Tretscherey das Reich verwirrte —

Prinzeßin Zamora a. T. U.

Der Schurke! Mich, weil ich eine Sakuhr von Silber bin, will er seinem Sclaven schenken — Rächen wir uns —

Prinzeßin Rose a. T. U.

Ich bins zufrieden. Weißst du was, wir wollen ihm mit lauter Stimme, den Todtenruf zuschreyen. Er steht auf schwachen Beinen, dann wollen wir davon rollen, das Gefängniß steht mir gar nicht an. Ich mag nicht von ihm erlößt seyn!

Prinzeßin Zamora a. T. U.

Wohlan, wie der Kiebiz ruft!

Prinzeßin Rose a. T. U.

Der Todten Vogel.

Beyde Prinzeßinnen als Uhrn.

Schurk von einem Mufti! Komm mit! Komm mit! deine Stunde ist gekommen! Zum Todtentanz! Nimm deinen Mantel mit! dort ists kalt! kalt! laß dein Gold zurük! Komm mit! komm mit!

Mufti. (erwacht.)

Ha, welch Schreken überfällt mich! Welch banger Todtenschweiß treibt auf meiner Stirne!

O weh! o weh! der Todtenvogel ruft! Meine Knochen brechen! Mein Herz schlottert in meiner Brust!

Die Prinzeßinnen als Uhrn.

Komm mit! Komm mit! deine Stunde ist gekommen! komm ins kalte, dumpfe Loch, du Erdenklos! Komm mit! komm mit! —

Mufti.

nach jedem Wort stekt er die Kerze wieder in Mund.

Die Uhrn — o weh — meine Augen werden dunkel — Uhren rufen mich zum Tod — o weh! weh! — ich fühl den Tod — o Licht! Licht! Lebenskerze! — Er fällt zusammen. Mein schönes Gold! Gold! tod! ich sterbe — Schreken —

Prinzeßin Rose a. T. U.

Er hat ein Licht vom Derwisch —

Prinzeßin Zamora a. T. U.

Sieh! Sieh!

Das Licht, welches der Mufti im Mund behalten hat, thut seine Wirkung. Es verwandelt ihn in einen abscheulichen Alten mit zerrißnen Kleider. Ganz in häßliche Carricatur.

Die Prinzeßinnen als Uhrn.

Räuber! Räuber! Räuber! Hülfe! Hülfe! (sie rollen fort.)

Mufti.

Ich lebe wieder — ha! war das ein Traum — Welch ein Lermen? — Was teufels hab ich dann für Lumpen an? —

Vierzehende Scene.

Die Sclaven mit Waffen. Der Mufti.

Die Sclaven.

Wo ist der Räuber? Wo der Dieb? Ha Schurke, Spizbub, wart wir wollen dir die Nas abschneiden, dich vorn Cadi schleppen!

Mufti.

Ha Schuften kennt ihr mich dann nicht! mich euren Herrn den Mufti aus Sammercand!

Sclaven.

Du Hallunk! Wart, wir wollen dich mit unsern Prüglen in Bekandtschaft bringen, du alter abscheulicher Dieb. Schleichst ins Haus, willst

uns bey einem Satan von Herrn ins Unglük [bringen! Schlagt zu Cameraden!

(sie prügeln ihn hinaus.)

Mufti.

O weh! o weh! o weh! Verdammt! o weh! ich bin der Mufti — o weh! —

Vierter Akt.

Erste Scene.

Fatimens Stube.

Fatime. (vorm Spiegel.)

Abscheulich! ganz zum Ungeheuer, ganz zum Scheusaal umgeschaffen! Ich kenne mich nicht mehr an Seel und Leib! dieser heßliche rothe Bart! diese triefende, scheue Augen! diese mit Poken übersäte Nase — ach! wo ist mein schöner Kopf! — (sie weint) Ich will sterben — O Derwisch, wie konntest du mich so scheußlich zerstöhren — Meinen Leib hast du nicht allein umgeschaffen, ich fühle meinen Geist schon schlechter. In meinem Herzen regt sich ein abscheulicher Tumult; Empörung gegen dich! — o weh! — Schlage mir diesen Kopf noch einmal ab! — ich will, ich kann so nicht leben! — Ich lieb ihn immer noch, aber wie kann er mich lieben, da ich ein Ungeheuer bin! — o weh! weh! wie sticht dieser abscheuliche, rauhe Bart meinen Busen! — Wo sind meine schöne lange Haare, die ich so sorgfältig

wahrte? Wo meine frische Wangen? Meine Lippen — (sie weint noch lauter)

Zweit e Scene.

Die Mutter kommt.

Ach meine Mutter, verberge mich vor deinem Blik — weine mit mir! —

Mutter.

Theure Fatime! welch ein Unglük! —

Fatime.

Laß mich in deinen Armen sterben, und niemand mich in diesem Zustand sehn!

Mutter.

Der Unbesonnene! Ist dann keine Errettung da? Er kann ja Todten erweken —

Fatime.

Er haßt mich nun, da ich abscheulich bin —

Mutter.

Ha das wollt ich sehen, ich! — du bist's ja durch seine Hand geworden! So geht man mit meiner Tochter nicht um. Er muß dich lieben!

Fatime.

Ach! ich soll die abscheuliche Fraze eines Bösewichts herumtragen, der mich gestern verführen wollte!

Mutter.

O Jammer! die süsse Lippen, die so viel Ruhe in mein Herz küßten! die liebe Augen, die so viel Frieden in meine Seele blikten! –

Fatime.

Verberg mich vor der Sonne! verberg mich vor dir! verberg mich vor mir selbst! Mein Herz ist voll Wuth und Abscheu!

Mutter.

Der arme Derwisch! er dauert mich, er weint und heult, daß meine Seele blutet!

Fatime.

Er hat Ursach! Ich liebte ihn so treu. Im Augenblik, da ichs bewieß, verwandelt er mich so schändlich – Ich mag ihn nicht mehr sehen – ich haß ihn fast – Mit jedem Blik müßt ich sein Herz verkälten – hast du nicht gehört, wie er gestern sagte, das Gesicht, sey der wahre Spiegel der Seele, und meins bewiese meinen Ursprung

vom Himmel — Er sank an meine Lippen, als er es sagte — Und jezt, wo ich scheußlich bin —

Mutter.

Hätt ich diese Stunde nicht erlebt! hätt er mich unter den Todten gelassen!

Fatime.

Nimm dies Wort zurük, beste Mutter, du bist mein Trost — ich kann nicht mehr glüklich seyn —

Mutter.

Ich bin zwiefach elend —

Fatime.

Ja, er soll mich so an Ganges führen. Mich dort in eine tiefe, dunkle Höhle schliessen, daß keines Menschen Aug, kein Sonnenstrahl mich finde!

Dritte Scene.

Der Derwisch kommt. Fatime entflieht mit einem Schrey.

Derwisch.

Nun ist das Maas meiner Leiden voll — sie flieht vor mir —

Mutter.

Ach Derwisch, liebster Sohn, was hast du angestellt? Wie meinen Engel so verstöhrt!

Derwisch.

Mutter, habe Mitleiden mit einem Verblendeten!

Mutter.

Kannst du nicht helfen! — Ich beschwöre dich — du bist so mächtig, du hast mich selbst von den Todten auferwekt —

Derwisch.

Schone mich! der Schmerz hat mich schon wahnsinnig gemacht.

Mutter.

So hast du mir das Leben umsonst wiedergegeben — du hast mirs zur Quaal gegeben! —

Derwisch.

So weit ists mit mir!

Mutter.

Da lieg ich zu deinen Füssen! Rette! Stelle wieder her, was du im blinden Wahnsinn —

Derwisch.

Mutter, du marterst dich und mich umsonst! — Steh auf, und sey Mutter! Laß uns auf Mittel

sinnen, Fatime zur Vernunft zu führen. Ich liebe sie noch, wie ich sie liebte —

Mutter.

Sie wird dich aneklen, wenn du sie so siehst — Ach so schön war sie — kein Mädchen in Ormus blühte so — sie war mein Stolz, meine Freude, meine Wonne — in ihren Augen sah ich mich —

Derwisch.

Ich werde sie ewig lieben, Mutter, wie sie sey! Sie wollte für mich leben, das soll sie nur — ganz auf mich eingeschränkt, ich ganz auf sie, sag, wird das unser Glük wohl stöhren? —

Mutter.

Sie glaubt das nicht, sie kanns nicht glauben! Wenn du sie in deine Arme schließst, das sanfte, liebe Mädchen in ihr suchst, und sie dich mir stirren, habsüchtigen Augen wild anblikt — Mich stößt ihr Anblik fast zurük, und bin die Mutter —

Derwisch.

Weib, Verdammniß liegt in deinen Worten! So hängt euer Glük von eurer Maske ab? Ich such sie auf, und ist dies ihre Sprache, so bin ich schuldlos, denn ich schwöre, in meiner Seele ist

noch kein Laut verklungen. Geh nur, ich komme. (Die Mutter ab) Verdammter Streich! Worten richten hier nichts aus. Wenn nur Derbin käme! Ich kann den Schurk von Halli nicht herbringen. Er nimmt sich wohl in Acht; Sein Kopf muß herunter. Könnt ich sie nur einmal zusammen bringen, so wärs geschehen! das ist verflucht, ich muß unter den Weibern den Weisen spielen!

Vierte Scene.

Der Saal im Pallast des Suldans.

Halli flieht vor Culi her,

Culi.

Liebste, süßte Fatime, entflieh mir nicht! Wo eilst du hin?

Halli.

Ha! ha! der hält mich für meine Schwester! Wenn er nur meine Knollfinger nicht entdekt, und wenn ich diese dike Patschen von Füssen nur verstecken könnte, so wär der Spaß vollkommen.

Culi.

O reizendes Geschöpf! das Glük hätte ich nicht geträumt, dich heute noch zu küssen! Warum sträubst du dich? hat dir Halli, meine Flammen anvertraut? hat er dir gesagt, was ich für dich thun wollte? du hast wohl gethan, mein süsser Engel, daß du dich in diese Kleider stektest, um dem Aug der Neugierde zu entgehn. Es kleidet dich zum Entzüken! — Ich weiß nicht, so tölpisch sah das süsse Kind nicht aus! doch ists ihr Blik, ihre Augen, ihr Mund, ihre schöne Haare — Fatime! rede doch!

Halli.

Wenn der mich genauer examinirt — o weh!

Culi.

Gieb mir deine seidne, liebe Hand! Komm, ich führe dich in mein Gemach, dort bist du sicher. Ich leg dir andre Kleider an, diese lassen dir gezwungen. Süsse Rose,

Halli. (für sich)

Was soll ich thun?

Culi.

Gieb mir die weisse Hand! —

Halli. (verstekt seine Hände)

Die weisse Hand! O hätte mich der Derwisch ganz umgeschaffen!

Culi.

Was mein Engel! was denkst du nach? was fürchtest du? — wie schief ist alles an dem Ding! der Kopf ist zum Entzüken, all das übrige, wie ein Baurentölpel. Wo hat ich meine Augen, die sonst doch so scharf sahen? Nehm ich diese Augen, diese Wangen, so seh ich mich zum Narrn. Seh ich auf den Wuchs, die krumme, schlingelhafte Stellung, den diken Fuß — verdammt, ich muß bezaubert seyn (laut.) die Hand mein Rosenmädchen! einen Kuß auf deine Lippen! — Es kostet nicht viel Müh, ohne alle Schwierigkeit reicht sie mir die Wange dar — die Hand! — jezt sträubt sie sich —

Halli.

Ha! ha!

Culi. (faßt seine Hand.)

Pfuy Teufel, welch eine Hand! — das ist Hallis Hand — Zauberey — Halli — Fatime — alle beide eins — der edle Theil Fatime — o werde ganz Fatime, und sieh mich schnell zu deinen

Füssen — meine Schäze, mein ganzes Herz ist dein —

Halli.

Culi! Culi!

Culi.

Süsse Stimme!

Halli.

Genug gespaßt! Ich bin Halli, und trage Fatimens Kopf auf meinem Rumpf!

Culi.

Pfuy Teufel! — Wo ist dein Kopf? wo ist Fatime? Ich werde rasend vor Liebe und voll Abscheu, wenn ich dich detaillire. Wie ist das Ding?

Halli.

Der Derwisch schlug uns beyden aus blindem Wahn das Haupt herunter, sezt's uns wieder auf, und vergrief sich nur —

Culi.

Verflucht sey seine Hand! das schönste Meisterstük der Natur so zu verhunzen! ich will mich rächen!

Halli.

Das thu Culi! Er liebt meine Schwester, und thats aus Eifersucht gegen dich!

Culi.

O zauberhafte Lippen! süsser Athem — schändlicher Rumpf!

Halli.

Ich danke für meinen Theil.

Culi.

Ich freute mich zu todt an diesen Lippen küssen, wenn ich nur fürm übrigen meine Augen schliessen könnte —

Halli.

Viel Dank!

Culi.

Ha, was fällt mir ein! Nun will ich mich, für alle Langeweile am Suldan rächen. Komm Halli, ich will dich puzen, wie eine Suldanin, ich will dich zierlich gehen lehren. Will deine rauhe knolligte Hand in sanfte Handschuh steken. Lang soll dein Gewand seyn, um deine Bärenfüsse zu verbergen. So sollst du mir den Suldan hoch entflammen, und durch diese Farce dein Glük befestigen —

Halli.

Doch treibs nicht gar zu weit! mit einem Suldan läßt sich's nicht viel spielen. Und er könnte mir mit einem Wort, das schöne Haupt vom

Rumpf wegblassen. Ich bin mit diesem doch zufrieden. (für sich.) fürm Derwisch will ich mich schon in Acht nehmen.

Culi.

Laß mich nur machen, der Suldan hat gern Spaß. O Freude! nun will ich ihn quälen!

Fünfte Scene.

Plaz der ersten Scene des ersten Akts.

Die Prinzeßinnen aus Illyrien als zwey Uhren auf dem Boden.

Prinzeßin Rose a. T. U.

Prinzeßin Schwester!

Prinzeßin Zamora a. T. U.

He!

P. Rose a. T. U.

Bist du abgelaufen?

P. Zamora a. T. U.

Du?

P. Rose a. T. U.

Ja!

P. Zamora a. T. U.

Ich auch!

P. Rose a. T. U.

Zwölfe muß es nun gleich seyn!

P. Zamora a. T. U.

Ich denke, ja!

P. Rose a. T. U.

Würden wir doch nur einmal zur rechten Zeit aufgezogen!

P. Zamora a. T. U.

Möchte sich doch einmal das schrekliche Schiksaal versöhnen lassen!

P. Rose a. T. U.

O Himmel! welch ein harter Stand für Prinzeßinnen, als Taschenuhren in der Welt herumzurollen!

P. Zamora a. T. U.

Was für Unverschämtheit mußten wir nicht sehen! Jüngst als uns der Suldan hatte, da wars zu arg. Seiner Schwester Glük war in seiner Hand, er wußte es nicht, und überließ sich vor unsern Augen —

P. Rose a. T. U.

Wahrhaftig als Uhren hat uns das Schiksaal seine Tüken fühlen lassen!

P. Zamora a. T. U.

Grausame Verwandlung!

P. Rose a. T. U.

Und denk ich gar, daß uns Prinz Mustapha jüngst hatte! — der Falsche! er seufzte vor unsern Augen in andern Flammen.

P. Zamora a. T. U.

So sind die Männer! ach daß wir als Taschenuhren das Gefühl der Eifersucht empfinden! doch von Prinz Oronoko hof ich anders. Hast du ihn gesehen?

P. Rose a. T. U.

Er ritt vorbey. Was waren das vor Zeiten, als sie in Illyrien uns den Hof machten!

P. Zamora a. T. U.

Sie kommen wieder — ha, wenn ich an den Mufti denke —

P. Rose a. T. U.

Ha! ha! ha!

P. Zamora a. T. U.

Horch es kommt! still!

Sechste Scene.

Derbin.

Ich kann den Buben von Halli nicht schaffen. Ich laufe mich ganz tod und lahm. Wir werden sie nimmer zusammen kriegen. Der Schurke fühlt sich gut mit Fatimens Kopf. Nun bin ich ganz elend, da ich den besten Mann beleidigt habe. Wie glüklich war ich sonst, wenn ich des Tags mit lahmer Hand mein Brod suchte, und des Nachts mich sorgenfrey untern weiten Himmel strekte. Es ist vorbey. Ich hab sein Herz verlohren. Könnt ich nur den Buben kriegen, so macht ich alles gut. Weiß der Himmel, nur die zu lebhafte Sorge für sein Glük, führte mich in diese Unbesonnenheit.

Die Uhrn alle beyde.

Derbin! Derbin!

Derbin.

He, wer ruft da hier!

Die Uhrn.

Wir! wir!

Derbin.

Beym Himmel! die Uhrn, wovon mir der Derwisch sagte. Soll ich sie nehmen! soll ich!

Die Uhrn.

Derbin! Derbin!

Derbin.

Die arme Kinder! sündlich wårs, sie hier auf der Strassen liegen zu lassen, wo jeder Schuft sie mißhandlen könnte. Kommt her! (er hebt sie auf.) Niedliche Uhrn! Glük sollt ihr mir bringen, so sagt der Derwisch. Ich brauch kein Glük. Schöne Uhren! schöne Steine! — (es schlägt Zwölfe.) Ha, das ist die Gloke, wovon der Derwisch sagte, daß man sie aufziehen müßte — laß sehen —

(er zieht sie auf, die Prinzeßinnen springen beyde heraus.)

Die Prinzeßinnen.

Willkommen Derbin! viel Dank Derbin!

Derbin.

Beym Himmel, schöne Kinder!

Prinzeßin Rose.

Glüklicher Derbin, du hast zwey jungen Kindern von einem Zauber erlößt, der sie erschreklich fesselte. Lang harrten wir auf eine solche Hand.

Derbin.

Schöne Kinder aus den Uhren!

Prinzeßin Zamora.

Wir sind Prinzeßinnen aus Illyrien. Jezt wollen wir dein Glük auch machen, redlicher Mann.

Derbin.

Das sind mir Uhrn! — ich bin nicht zum Glük gebohrn, ich brauch es nicht. Aber warum ihr Kinder, warum als Uhren —

Prinzeßin Rose.

Bring uns nicht die tragischen Geschichten ins Gedächtniß! Hör Derbin, wir können der Prinzeßin Genevra, des Suldans Schwester Ruh und Frieden geben, ihr einen Mann verschaffen. Der Suldan versprach bey seinem Bart, den zum Schwager sich zu wählen, der den neun und neunzigsten Stein ihr bringt. Du bist der Glükliche! Hier in der Fallbala meines Unterroks stekt er verborgen.

Derbin.

Ich — ein Bettler — des Suldans Schwager — du spassest schönstes Kind — du willst mich träumen machen.

Prinzeßin Zamora.

Es soll dir deutlich werden. Reiche Kleider sollen dir bald Ansehn geben. Auch adelt dich Verdienst. Wir halten unser Wort, der Suldan muß es halten; oder seine Schwester bleibt ewig Jungfer.

Derbin.

O Derwisch, jezt brauch ich deinen Rath!

Prinzeßin Rose.

Der gute Derwisch, wird recht traurig seyn.

Derbin.

Wißt ihrs schon?

Prinzeßin Rose.

Alles, alles! komm, du wirst ein Prinz!

Derbin.

Ists gut, daß ich den Bettelsak wegwerfe? —

Prinzeßin Rose.

Thus immer!

Derbin. (zum Bettelsak.)

O liebes Kopfkissen! all mein Bedürfniß, soll ich mich von dir trennen! soll dich vertauschen! Ich lag so sanft auf dir — ich kann nicht —

Prinzeßin Rose.

Werfe weg!

Derbin.

Hier bin ich, macht mit mir was ihr wollt, Prinzeßinnen Uhren! (ab.)

Siebente Scene.

Der Mufti in seiner lumpigten Verwandlung.

(weint.) Uah! Uah! all mein Gold! all meine schöne, glänzende Püpchen von Ducaten! all so wichtig! Uah! Uah! mein ganzer Bukel blau und schwarz von meinen eignen Sclaven durchgeprügelt! Uah! so scheußlich verwandelt! Ich der Mufti aus Sammercand! der Mufti! Uah! all meine schöne Kinderchen von Ducaten in meines Verwalters Gewalt! Laß ich mich se= hen, und red ein Wort, so geben sie mir Nase=

stüber, drohen mich vorn Cadi zu schleppen. Ach die Schlingel sind all besoffen! — Mein Gold fließt durch ihre Gurgel! Uah! — hungrig! kein bissen Brod! — da liegt ein Stok, ein Bettelsak — ach Reichthum! Reichthum! das muß ich iezt ein Glük nennen! o ich gehe mich an dem Sak aufzuknüpfen. Die abscheuliche Uhren! Ich muß mich hängen, es ist nicht anders. Ich kann den Schmerz nicht ertragen. O meine Püpchen von Dukaten — Uah! Uah! (ab.)

Achte Scene.

Der Saal im Pallast. Culi.
Halli, prächtig als Dame angekleidet.

Culi.

So süsse Fatime! — so — es ist zum rasend werden, wenn ich meine Phantasie hinaufschraube! Komm! — Nun Halli! niedlicher! etwas leiser! trette nicht so täppisch auf, blasse deinen Othem sanfter! du schnaubst, und verunstaltest das himmlische Gesicht. Langsam, nicht so weite

Schritte — sez die Füsse ein wenig auswärts! — Mehr erhoben das liebliche Gesicht! —

Halli.

Mir wirds sauer, und käme mir die unschuldvolle Miene meiner Schwester nicht zu statten, ich müßt dem Suldan in die Augen lachen. Laß mich noch einmal in Spiegel sehn!

Culi.

Da!

Halli.

Himmlisch seh ich aus! Wie muß es einem Mädchen seyn mit solch einem Kopf, wenn die Schmeicheley ewig in süssen Tönen um ihre Ohren singt.

Culi.

Geh noch einmal den Saal herunter — nun herauf! Blok, Esel, Kloz, was soll der Suldan von dir denken! Ungeheuer von einem Wallfischrumpf schände dies Götterhaupt nicht so —

Halli.

Das dich das Wetter! du hast mich eingeschnürt, daß ich nicht schnaufen kann. Diese feine Taille wird mich alle Rippen kosten.

Culi.

Tölpel!

Halli.

Ich werde meine eingepakte Füsse nimmer brauchen können. Die Brust fühl ich kaum mehr. Ich siz im Schweiß bis an die Ohren. Ich mein, ich hätte eine Tonne um mich herum. Sag, wie soll ich sizen? ich bin sonst geschwind von Leib, die Mode macht mich so.

Culi.

Mehr Grazie im Gang — ein wenig tripplend — den Kopf nicht so weit zurük!

Halli.

Ich siz in einem Faß. Ich bin, wie ein Riese im Zwergen Kleid. Ich liege auf der Folter —

Culi.

Und machst dein Glük! glaubst du, daß man hier die Leiter zur Grösse hinauf fliegt? — Wenn der Suldan kommt, so streichle ihn sanft. Thu bescheiden — entzieh ihm die süsse Lippen. — (er careßirt Culi.) Ist das bescheiden! O Musketier mit einem Engelskopf, hohl dich der Henker! deine Seele ist aus Koth geschlagen!

Zalli.

Wenn du mich so betittelst, werd ich bald sanfter werden.

Culi.

Verzeiht mir Zauberlippen! vergieb mir schöne Stirne! — daß dich die Pest, du tödest mit deinen groben Sitten meine Imagination im schönsten Augenblik! Der Suldan kommt, trett in dies Kabinet, bis ich dich rufe, vergiß dich nicht!

Neunte Scene.

Der Suldan. Die Vorige.

Culi.

Nun Suldan, sollst du sehen, wie Culi für deine Freude wacht. Ich feiere nicht, wenn ich deinen hohen Wink von fern nur ahnde, dann ist mir die Nacht wie Tag, der Sturm wie heitrer Sonnenschein. Mein Leben selbst ist nichts —

Suldan.

So hast du mir gewiß Fatime erworben. Ach! ich bracht die Nacht fast schlaflos zu. Sie schwebt

vor mir, ich denke nichts als sie. Ist so guter Junge? Ist so? dann fordere, was du willst!

Culi. (öfnet das Kabinet.)

Hier Suldan, ist das Wild!

Suldan.

Fatime!

Halli. (zu seinen Füssen.)

Grosser Suldan!

Suldan.

Steh auf, du Schönste der Welt, komm in deines Suldans Arme, der dich so zärtlich liebt. Deine Lippen näher! dein Athem näher! dek mich mit den süssen Haaren! übergieß mich ganz mit deinem holden Zauber! laß mich fühlen, ob du mich liebst!

Culi. (für sich)

Labe dich im Betrug, dann will ich in deine entflammte Phantasie, Schreken und Abschen schleudern, und mich rächen!

Suldan.

Wie lieb, wie sanft, du sollst meine Seraille zieren!

Halli.

Zu viele Gnade!

Suldan.

Was verdienst du nicht! du machst die Götter selber lüstern! Ich bin Suldan, liebe dich, so will ich mich erweisen!

Halli.

O liebster, süßster Suldan!

Suldan.

Wie schnell sie Feuer fängt!

Halli.

Wie schön und majestätisch ist nicht dein Bart! Wie kühn dein Blik! Wie suldanisch die Adlernase! Als ich dich das erstemal sah, da brannt es gleich in meinem Busen!

Suldan.

Brannte das Göttermädchen! du stiehlst mich ganz mit deinen holden Worten!

Halli.

Dein hoher Werth! — Ach wer kann dich nur anbliken, ohne dich zu lieben!

Suldan.

Das Ding ist lauter Sinn! wo mans anrührt, ist das Centrum des Gefühls! — Was sagst du

Tuli? hörst du, wie ich in ihrem Busen jedes Fünkchen zu Flammen bließ!

Halli.

Ja, gleich wandt ich dem Derwisch den Rüken, so wie ich nur ahnden konnte, daß dein hoher Blik gefällig auf mich sähe!

Suldan.

So meine Suldanin! so plauderst du mich mit dem süssen Klang deiner Stimme um allen Verstand. So bindst du mich mit Liebesketten, die ich mit Glük und Wonne trage. — Welt! ich habe deine schönste Perle in den Armen!

Tuli. (für sich)

Werd' nur heisser! binde dich erst fest!

Zehende Scene.

Die Prinzeßinnen aus Illyrien. Derbin. Vorige.

Suldan.

Was ist das? Welche Damen so ungebeten an meinem Hof! Sie kennen mich! Wie schön! doch nichts gegen dich Fatime!

Halli.

Zalli.

O liebster Suldan, laß mir deinen Blik nicht stehlen.

Prinzeßin Rose.

Grosser Suldan! zwey Prinzeßinnen aus Illyrien siehst du in uns —

Suldan.

Willkommen schönste Kinder, ihr kommt an einen Hof, wo Lust und Freude wohnt. Ihr werdet dem Vergnügen euren süssen Beytrag nicht versagen.

Prinzeßin Zamora.

Wir danken Suldan! Wir kommen, um das schrekliche Geschik deiner schönen Schwester völlig auszusöhnen.

Suldan.

Um so willkommener, liebe Herzchen!

Prinzeßin Rose.

Doch bevor wir einen Schritt in dieser so wichtigen Sache thun, so wiederhohle uns hier feierlich: Was widerfährt dem Mann der den seltnen, ausserordentlichen, neun und neunzigsten Diamant deiner Schwester bringt, und sie glüklich macht!

Suldan.

Bey meinem Bart, er soll mein Schwager werden!

Prinzeßin Rose.

Laß die Prinzeßin kommen.

(Culi geht und sucht Genevra.)

Suldan.

Sagt mir indessen schönste Kinder, wie kommt ihr jezt so schnell hierher? Illyrien ist mir gar nicht bekandt; wo liegt das Ding? Ists ein Königreich, eine Stadt, oder was? kommt ihr von dannen?

Prinzeßin Zamora.

Nein! wir waren Uhren. Dieser edle Mann hat uns um zwölfe erst entzaubert, mit unsrer Erlösung war die Erlösung deiner Schwester allzugenau verknüpft.

Suldan.

Uhrn! Ihr!

Prinzeßin Zamora.

Ja, die du einst in Händen hattest!

Suldan.

Verdammt! Ihr flogt mir fort, als wenn ihr Flügel hättet. O hätt ich euch gekandt —

Eilfte Scene.

Prinzeßin Genevra. Vorige.

Suldan.

Da ist sie! — sie spricht kein Wort Prinzeßinnen!

Prinzeßin Rose.

Sie wird bald reden!

Prinzeßin Zamora.

Willkommen, liebste Prinzeßin!

Prinzeßin Rose.

Zu tausendmal willkommen.

Prinzeßin Genevra. (ohne Antwort.)

Prinzeßin Rose.

Sie folgt dem schreklichen Gesez standhaft nach — Nun Derbin, such in den Falbalas meines Unterroks! ganz tief! — hast du?

Derbin.

Ein prächtiger Stein!

Prinzeßin Rose.

Knie vor der Prinzeßin nieder, und überreich ihn ihr!

Derbin. (zu Genevras Füssen.)

Schönste Prinzeßin! mich Armen —

Prinzeßin Genevra. (voll Freude.)

Ach mein Stein! mein Stein! O liebster Bruder der neun und neunzigste Stein — Nun bin ich glüklich.

Alle rufen.

Sie spricht! sie spricht!

Suldan.

Welche Freude!

Prinzeßin Genevra.

Nun muß ich meine Steine zählen. — (sie zählt ganz geschwind.) Ja, neun und neunzig sinds. Ach süsse Schwesterchen, wie geht das zu?

Prinzeßin Zamora.

Wir hatten viel zu leiden. Noch mehr als du! hier ist der Mann, dem du alles schuldig bist. Ohn ihn fähren wir noch als Uhrn herum, ohne ihn könntest du dich zum alten Mütterchen zählen.

Derbin.

Ja, ich bins, ich ärmster war so glüklich —

Suldan.

Und ich der Suldan, hab bey meinem Bart geschworen, er soll mein Schwager seyn. Bequeme dich Prinzeßin!

Prinzeßin Genevra.

Ein ziemlich hübscher Mann, die eine Hand ist etwas steif — Ist er ein Prinz?

Prinzeßin Rose.

Nein! doch der Suldan hat geschworen, und noch mehr, das Schiksaal will es so, das an uns seine Tüke nicht wenig ausgelassen hat.

Suldan.

Wie heißst du Schwager?

Derbin.

Derbin, der Bettler!

Alle.

Derbin, der Bettler!

Suldan.

Gut, darum nicht schlechter. Der Schwur bey meinem Bart, macht ihn zum Prinzen.

Culi.

Der Bettler! der Hund!

Halli.

Der garstige Teufel!

Suldan.

Was sagst du holde Fatime?

Halli.

Gar nichts, mein Suldan! ich freue mich —

Prinzeßin Genevra.

Komm mein Gemahl! ich adele dich, adele mich durch Liebe und Verdienst!

Derbin.

Jezt fühl ich mich erst sattelvest!

Prinzeßin Zamora.

Prinzeßin Schwester, siehst du den Betrug? das ist der Halli, mit Fatimens englischem Kopf!

Prinzeßin Rose.

Der schändliche!

Zwölfte Scene.

Prinz Mustapha. Prinz Oronoko. Vorige.

Prinz Mustapha.

Die Prinzeßin ist nicht in ihrem Zimmer! — Was seh ich? Cousin, unsre Prinzeßinnen aus Illyrien!

Prinz Oronoko.

O Himmel! (er stekt geschwind der Prinzeßin Genevra Portrait, das er an der Brust trägt in die Tasche.

Die Prinzeßinnen aus Illyrien, Prinz Mustapha und Oronoko fliegen einander in die Arme.

Prinz Mustapha!

Prinz Oronoko!

Geliebte!

Welche Freude!

Wonne!

Prinz Mustapha.

Wie treffen wir uns, liebste Prinzeßinnen! Was haben wir nicht gelitten!

Prinz Oronoko.

Durch wie viel Seen, Reichen, euch in Liebesschmerzen aufgesucht!

Prinzeßin Rose.

Die Lügner! —

Prinzeßin Zamora.

Ihr Prinzen wißt nun auch, Prinzeßin Genevra, ist von allem Zauber los. Der ist ihr Befreyer und ihr Gemahl!

Suldan.

Nun soll die Herrlichkeit angehen! Ich will mich selbst übertreffen in Pracht und Lust. Laßt die Freude euren Herzen und Füssen Flügel geben. Wir wollen eins tanzen und eins trinken, dann uns ganz ins Meer der Wollust tauchen, und selbst die Götter neidisch machen. Komm süsse Fatime, wir führen den Reihen der Freude an. Folgt uns Paar und Paar.

Prinz Mustapha.

Cousin, jezt brauchen wir uns nicht, mit unsern Säbels zu erstechen.

Culi. (zulezt)

Ich geh allein. Gut, ich will dich schon aus dem Tumult erschreken, und den Bettler aus dem Sattel werfen. (ab)

Fünfter Akt.

Erste Scene.

Ins Derwischens Hütte.

Der Derwisch. Fatime sizt mit dem Ruken gegen das Theater, weint.

Derwisch.

Es hilft alles nichts. Vernunft, Liebe, Vorstellung, ich spreche mich zu todt — ach wohl, die Verwandlung ist abscheulich! — Wenn ich nur den Buben herbringen könnte. Alles hab ich schon versucht, Boten über Boten an ihn abgeschikt — bin ihm nachgeschlichen — das ist das einzige Mittel — noch einmal muß ich mich am Götterhaupt vergreifen — könnt' ich sie bis dahin nur ruhig machen. Jezt weint sie wieder — sie schluchzt — ich kann es nicht ertragen, ihre Thränen bringen mich um alle Sinnen — halt! diese Saite will ich jezt berühren — vielleicht bin ich glüklicher, da die Phantasie was borgen kann. — Fatime! liebe süsse Fatime! —

Fatime. (springt auf, will fort.)

Derwisch.

Nur einen Augenblik halt mir noch Stand. Hör auf mich, lern deinen Derwisch kennen!

Fatime.

Der rothe, scheußliche Bart sticht meinen Busen wund.

Derwisch.

Süsse Seele, kümmere dich nicht, folg mir an Ganges, das Ende deiner und meiner Noth! dort soll die Freude deines Lebens wiederkehren! dort singt die Nachtigall in grünen Büschen, die Collibris hüpfen in deinem Schoos.

Fatime.

Ja, sie werden sich vor mir fürchten, alles wird sich vor mir entsezen —

Derwisch.

Nein, du bist und bleibst ein Engel! — dort wehen die sanfte Winde den Verdruß von deiner Stirne —

Fatime.

Ach in scheußlichen, langen Furchen steht er drauf gegraben!

Derwisch.

Liebst du mich nicht mehr? —

Fatime.

Gieb mir meinen Schleier! Ich seh mein häßlich Bild in deinem Augstern. Ich seh den rothen Bart. Ich fühle wie die Liebe im höchsten Schwung, in deinem Herzen schnell verlöscht.

Derwisch.

Laß mich dir doch den falschen Wahn benehmen!

Fatime.

Ach, laß mich, laß mich sterben, weiter wünsch ich nichts. Ich Unglükseelige mit einem rothen Bart, der meinen Busen wund sticht! Gieb mir den Schleier Derwisch, gieb mir ihn schnell! ich kann dich nicht ansehen.

Derwisch.

Sag, bestes Mädchen, bestund dein Werth in deinen Augen, deinen Wangen? fesselte mich das so sehr? deine Seele wars, dein Herz, dein Geist, der mich an dich zog, und in die edle, süsse Banden schlug. Dieses war nur Larve, Hülle, jedem Zufall, jedem Sturm ausgesezt. Das Kleinod, deine Seele bleibt. Hätte dich nun Krankheit so entstellt, glaubst du wohl, daß ich dich weniger lieben würde! Heile dich von diesem

eitlen Wahn! Sagtest du nicht hundertmal, du wolltest um meinetwillen leben? Willst du mir nicht Wort halten, süsses Leben!

Fatime.

Ja, liebster Derwisch! aber der Bart, der mich so sticht — ach mein Gesicht — Keine Seele kann mich so ertragen!

Derwisch.

Fasse dich, wenn du mich liebst, was kümmerts dich, was andre von dir sagen, ob sie deine Reizen preisen; oder nicht! du bist gleich mein, gleich lieb. Wenn wir andern leben, leben wir uns nicht! (für sich. Ich erschöpfe Lung und Leber mit Weisheit und Gemeinsprüchen, es hilft nichts.)

Fatime.

Ach, ich fühle den Ekel selbst, den diese garstige Nase, diese braune dike Lippen, dir verursachen müssen. Du eilst nicht mehr an meinen Hals, und wolltest du, ich erschreke vor dem Gedanken, wie vor einer Schlange, dich mit Abscheu zurükzutreiben!

Derwisch. (für sich.)

Ach sie hat Recht! ich liebe sie zum rasend werden — und doch empört der Blik all meine Sinnen.

Fatime.

Ach rette mich!

Derwisch.

Fatime!

Fatime.

Gieb mir meinen Kopf wieder!

Derwisch.

Gieb mir deine Liebe!

Fatime.

Nimm mir den rothen Bart!

Derwisch.

Gieb mir dein Herz!

Fatime.

Ich sterbe, ich vergehe!

Derwisch.

Meine Liebe wird dich mir aufhalten!

Fatime.

Es kommt! es kommt! — (schnell ab.)

Derwisch.

Alles umsonst, könnt ich sie nur einmal lachen machen, nur einen kleinen Trost ihrem Herz verschaffen. O arme, arme Sinnen! — das Ding macht mich zum Narren.

Zweite Scene.

Prinzeßin Rose. Prinzeßin Zamora. Derwisch.

Prinzeßin Rose.

Willkommen, liebster, freundlicher Derwisch! Nun sind wir von dem Zauber los. Du kennst uns doch.

Derwisch.

Ach ja! die Prinzeßinnen aus Illyrien — heut noch wart ihr Uhren! (für sich.) Also ist mein Derbin in der Feuerprobe!

Prinzeßin Rose.

So ists, du nahmst dich unsers Schiksaals als ein Biedermann an. Wir sind erkenntlich.

Derwisch.

Ich wünsch euch Glük, mit mir ists aus. Meine Freude, alles ist verschwunden. Wißt ihr schon den verfluchten Streich, zu dem mich mein blinder Wahnsinn verleitet hat?

Prinzeßin Zamora.

Wie sehr beklag ich dich! An des Suldans Hof prangt der schändliche Halli mit Fatimens

schönem Kopf, läßt sich küssen und schwimmt in Chier —

Derwisch.

Ha der Bube!

Dritte Scene.

Fatime. Mutter. Vorige.

Fatime.

O ihr Götter, was sagst du da! so schändlich werd ich mißhandelt, und mein Derwisch, mein lieber Derwisch hilft mir nicht.

Mutter.

Derwisch, Sohn, rette schnell, Fatime trägts nicht mehr.

Derwisch.

Da hört ihrs nun! Wenn ich nur den Buben hätte, gleich sollte es sich ändern —

Prinzeßin Rose.

Hoffst du?

Derwisch.

Ich bins gewiß — die Köpfe muß ich ihnen noch einmal abschlagen; aber Halli flieht vor mir, ich

kann sie nicht zusammen bringen, das ist das tolle von der Sache.

Prinzeßin Rose.

Sey getrost, dem Suldan wollen wir einen Streich spielen, der seine Geschichte unvergessen machen wird. Hör, als unser Unglük festgesezt war, und wir nun die schrekliche Verwandlung als Uhren erlitten, bestimmte der Zauberer Primroso, daß wir ihn, an dem Tag, an welchem wir erlößt würden, zu einer grossen, glänzenden, wohlthätigen Handlung auffordern könnten. Dieses Versprechen wollen wir zu deiner Freude nuzen.

Derwisch.

Vortreflich!

Prinzeßin Rose.

Prinzeßin Schwester, ruf den Zauberer Primroso, in der gewöhnlichen Formul an.

Prinzeßin Zamora. (ruft.)

Zauberer Primroso! Zauberer Primroso! Zauberer Primroso! Aus den schnellen Winden, aus den Seen, von den Sternen, den wilden Stürmen, kühnen Schlachten, aus den Cirklen deiner Feen, geliebten Feen, wo du seyest, wo du schwebest, wo du treibest, wo du schwimmest,

wo

wo du hüpfest, laß ab, laß ab, und komm hierher! hierher! hierher!

Bliz und Donner.

Die Prinzeßinnen.

Er ists! Er ists!

Zauberers Primrosens Stimme.

Du bist erhört! entschlüpft den Seen, entdrungen den Winden, entwischt den Sternen, entfahren den Stürmen, entronnen den Feen, den geliebten süssen Feen, bin ich nun da, zu helfen, zu strafen, mein Versprechen auszuführen. — wakerer Derwisch, geh ans Suldans Hof mit deiner Fatime. Vollführ den Streich! folge schöne Fatime, vertraue deinem Freund! Ich fahr vorher, und schläfere ein. Seyd ihr in Gefahr, so ruft! — Rasch ihr Winde!

Donner und Bliz. (ab.)

Derwisch.

So komm mein Leben! Mein süsses Leben! zur Freude, zur Rache!

Fatime.

Mit diesem Bart an Hof?

Prinzeßin Rose.

Hülle dich in deinen Schleier!

Prinzeßin Zamora.

Komm mein Liebchen!

Derwisch.

Voraus! Voraus!

Dritte Scene.

Der Saal ins Suldans Pallast.

Derbin.

Ha, ich fühle mich ganz ein anderer Mensch. Wahrhaftig, ich glaub, ich bin berauscht. Der Chier brennt in meinem Herzen, erwekt ein wildes Feuer in meinem Busen, dem ich nicht wider=

stehen kann. Das gute Essen, das gute Trinken hat mich ganz umgeschaffen, und ganz andre Empfindungen in mir losgesponnen. Wie glüklich bin ich nicht in meiner Prinzeßin Armen! O das geht herrlich in Schmauserey und Küssen! der Suldan ist ein braver, lieber, lustiger Mann, so leb ich, wie im Himmel! Wo ist Genevra, das süsse Kind? — Ha, ha, das heiß ich wieder leben! — Was Teufels fällt mir jezo ein? sagte der Derwisch nicht, er woll an Ganges gehen! Nein Bruder Derwisch, das mußst du nicht, das wär mir ungelegen. Jezt will ich leben, und sterb ich dann, so sollst du mich hübsch erweken, daß ich bey Chier und meinem Weibchen, auch erfahre, was leben heißt. Ich wills doch dem Suldan, meinem Schwager sagen.

Vierte Scene.

Der Suldan mit Halli am Arm. Prinzeßin Genevra mit Culi. Die Prinzen. Hofleute, alle bekränzt. Frauenzimmer aus dem Seraille. Die Sclaven folgen mit Kissen und Wein. Musik.

Suldan.

Still Musik! — Hier ist eure Suldanin, die Beherrscherin meines Herzens, meines Seræilles. Verehrt sie! —

Alles beugt sich.

Culi.

Herrlich!

Suldan.

Nun laßt die Becher den Sphähren Klang klingen! schwingt euch rund um, und treibt euch in dem süssen Taumel! Sclaven frische Kränzen! eingeschenkt! Küsse mich Fatime, meine Suldanin! — das ist ein Wonne Tag!

Zalli.

Beym Teufel, das geht gut!

Suldan.

Ha, du bist ein wakeres Ding, von lieblichem Humor. Ha Culi, sag, hab ich heute nicht herrliche Acquisitionen gemacht? Eine Geliebte, die Chier mit vollen Zügen und Liebesbliken schlurft, einen Schwager, der waker trinkt.

Culi.

Vortreflich! Sclave! einen Becher mit dem schönsten Kranz für meine Prinzeßin!

Prinzeßin Genevra.

Mein lieber Culi, du treibsts zu weit!

Culi.

O Reizende! labe mich mit deinem Blik, beglüke mich und laß den Invaliden trinken!

Derbin. (für sich.)

Der verdammte Culi ist mir überall im Weg. Mir fehlts an Herz ihm einen Stoß zu geben.

Suldan.

Still! abermal den Becherklang! Nah, Fatime, deine Stimme ist der süßte Ton in meinen Ohren!

Derbin. (nimmt den Suldan beyseite.)

Schwager Suldan! ich muß dir etwas vertraun. Der Derwisch will sich davon machen. Er will an Ganges ziehn, und uns die Freude mit Furcht vorm Tod vergiften.

Suldan.

Das soll der Hund von Derwisch nicht!

Derbin.

Er schleicht sich weg.

Suldan.

Wir wollen hernach mit dem Schall der Musik nach seiner Hütte ziehen. Wir können des Bachus Zug nach Indien vorstellen. Mit Chier wollen wir ihn begiessen, und so an Hof herschleppen. — Musik! rauschende, wilde, schwärmende Musik! Beginnt den Sphärentanz! wenn der Kopf euch

wirbelt, und das Herz beflügelt ist, da tanzt sichs lustig. Komm Fatime! Wir wollen die Sphären überwälzen.

Sie tanzen einen wilden, regellosen Tanz, der verschiedene Grouppen vorstellt. Nach und nach lassen sie nach. Schlaf überfällt sie. Die wilde Musik hört auf. Ganz sanfte Musik läßt sich hören, und dämmert sie ein. Sie bleiben all in den Grouppen stehn, wie sie dieselben während des Tanzes vorgestellt haben. Halli liegt in des Sultans Armen.

Fünfte Scene.

Die Prinzeßinnen. Derwisch führt Fatime verschleiert herein. Die Mutter.

Als sie die Schlafende gewahr werden, rufen sie sich einander zu:

Pst! Pst! trettet leise auf!

Derwisch.

Wohlan, jezt will ich den Streich vollführen; der mich wieder glüklich machen soll. — Welche Frazen! Welch ein Schauspiel! O Freude einen Suldan so zu sehen! Da liegt der schändliche Halli in seinen Armen! Ach süsser Engelskopf vergieb — noch einmal muß ich — um dich mit dem schönsten Leib wiederum zu vereinigen — süßste Lippen — holde, holde Wangen —

Es wird Nacht. Donner und Bliz währt fort, bis der Derwisch den Streich gethan hat. Er führt Halli aus des Suldans Armen. Zieht den Sabel.

Ich hör den Zauberer! Komm du schändlicher Bube! Ich will dir eine schöne Ueberraschung zubereiten. — Komm Fatime! süsses, liebes Leben, jezt will ich deine Thränen troknen! zittre nicht! (er führt sie beyde nach dem Grund des Theaters. Fatime bleibt verschleiert, er vollzieht den Streich. Nimmt die Kerzen, wie oben, wechselt die Köpfe nur. Donner läßt nach. Sanfte Musik.)

Fatime. (erwacht)

Ach mein Derwisch, bin ich wieder Ich!

Derwisch.

Mein Leben! meine Wonne, du bists!

Fatime.

O Götter! ich habe meinen Kopf, meine Wangen, meine Haare wieder — liebste, beste Mutter!

Prinzeßin Rose.

Derwisch, nun leg ihm Halli wieder in die Arme!

Derwisch. (schleppt ihn wieder herbey)

Nun erwache Suldan, und labe dich an diesem Schauspiel! — Ha da ist ia auch mein Derbin; ein schlankes Mädchen in seinem Arm. — Ein wahres Bachanal!

Prinzeßin Zamora.

Fliehe nun Derwisch!

Derwisch.

Um alles nicht! Nein diese Freude liebe Prinzeßinnen! muß ich sehen, wenn dieser Suldan er-

wacht. Ich versichre euch das wird mich mein ganzes Leben ergözen. Ha der Zauber läßt nach! —

So wie sie anfangen zu erwachen, fällt die vorige Musik wieder ein. Sie fangen den wilden Tanz wieder an. Der Suldan wird endlich Halli in seiner Verwandlung gewahr, und brüllt. Musik und Tanz hört auf.

Suldan.

Welchen Teufel halt ich hier in meinen Armen? Wer bist du? Haut den frechen Buben nieder! Wo ist Fatime? (Wie er Fatime an des Derwischens Hand sieht, zieht er seinen Sabel—)

Derwisch. (hält ihm seinen Sabel vor.)

Zurük Suldan! —

Suldan.

Wache, haut den Hund zusammen!

Halli.

Beym Teufel ich fühle meinen Bart! Nun wirds gut gehen!

(Donner und Bliz.)

Der Suldan bleibt in seiner Stellung, den Sabel gegen den Derwisch aufgehaben bezaubert stehen.

Die Stimme des Zauberers.

Suldan! Suldan! es giebt noch Wesen die einen Suldan drüken können! So macht man dich zur Fabel! Komm Derwisch, komm Fatime mit deiner Mutter, hier ist ein Wolkenwagen, der soll euch gleich an Ganges bringen. Er sezt dich bey seiner Quelle nieder!

Fatime.

O schnell von hinnen lieber Derwisch! —

Derwisch.

Ich komme! ich komme! — (zu Derbin.) Nun Derbin, an Ganges folgst du mir wohl nicht. Ich vergeb dir alles.

Derbin.

Derwisch, ich bin gefallen. — Du hast Recht; Gold, Macht, eine gute Tafel, weiche Betten, probt den Mann, und greift die besten Nerven an. Jovialität, die seltne Gabe, selbst gewählte Ar-

muth, sezt uns über alle Menschen, macht uns die Welt zum Possenspiel. Ich spiele mit, leb wohl, und lache!

Derwisch.

Leb wohl! leb der muntre Sinn! — Nun Suldan trinke Chier, vergiß den Schmerz, du hast mir heut viel Freude gemacht. Komm süsses Mädchen, Komm an Ganges! (er nimmt die Mutter und Fatime, und führt sie ab.)

Culi.

Nun Suldan! rede doch! bewege dich!

Der Suldan. (wird vom Zauber befreit.)

Sie sind fort! und dich Scheusaal hab ich hier! du sollst meine Rache kühlen. — Da fahren sie, und ein Suldan kann sie nicht halten, das ist absurd!

muth, sezt uns über alle Menschen, macht uns die Welt zum Possenspiel. Ich spiele mit, leb wohl, und lache!

Derwisch.

Leb wohl! leb der muntre Sinn! — Nun Suldan trinke Chier, vergiß den Schmerz, du hast mir heut viel Freude gemacht. Komm süsses Mädchen, Komm an Ganges! (er nimmt die Mutter und Fatime, und führt sie ab.)

Culi.

Nun Suldan! rede doch! bewege dich!

Der Suldan. (wird vom Zauber befreit.)

Sie sind fort! und dich Scheusaal hab ich hier! du sollst meine Rache kühlen. — Da fahren sie, und ein Suldan kann sie nicht halten, das ist absurd!

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Klinger, Friedrich Maximilian von,

Der Derwisch Ein Komödie in fünf Aufzügen

Ormus [i.e. Basel] 1780

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Germ.180(46
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11090455-0
VD18 12537438-001